

Sozialistisches Organ

Erbschaft...
Abonnementpreis...
Die Reus Welt...

Insertionsgebühr...
Inserate...
Eingetragen in die Postzeitungsliste...

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Draumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Harz 42/43.
Redaktion: Harz 42/43.

Der Königsberger Prozeß in Leipzig.

Am heutigen Mittwoch findet vor dem 2. Senat des Reichs-
gerichts die Revisionsverhandlung des Königsberger Hochverrats-
und Geheimbundprozesses statt. Durch das Urteil der Straf-
kammer des Landesgerichts Königsberg vom 25. Juli vorigen
Jahres waren drei der neun Angeklagten, nämlich Braun,
Köglig und Ehrenpfort, gänzlich, die anderen sechs von dem
Vergehen des Hochverrats gegen Ausland und den Jaren-
beleidigung freigesprochen und nur wegen Geheimbündel
zu Gefängnisstrafen von 8 Wochen bis zu 3 Monaten verurteilt
worden.
Gegen dieses Urteil ist von beiden Parteien, den Angeklagten
wie der Staatsanwaltschaft, Revision eingelegt worden. Die
Revisionschrift der Verteidiger rügt formelle Mängel des Ver-
fahrens und materiell falsche Auslegung des § 128, des Geheim-
bündelparagraphen. Voraussetzung des Geheimbundes sei das
Vorhandensein einer Organisation; das Urteil stelle aber
überall nur Handlungen der einzelnen Angeklagten zur Ver-
breitung der russischen revolutionären Schriften fest. Voraus-
setzung der Strafbarkeit eines Geheimbundes sei keine Absicht,
auf öffentliche Angelegenheiten des Deutschen Reiches einzuwirken,
und seine Gefährlichkeit; beide Voraussetzungen seien im vor-
liegenden Falle nicht erfüllt.
Schließlich ist auch aus dem ganzen Verhalten der Ange-
klagten die Absicht der Geheimhaltung ihrer Tätigkeit vor den
deutschen Behörden keineswegs zu folgern, zumal die Ange-
klagten nicht den mindesten Grund gehabt hätten, die Ver-
breitung der in Deutschland durchweg erlaubten Schriften zu
verheimlichen.
Formell rügen die Verteidiger die Nichtvereidigung der
Zeugen Medaureur Dr. Lueffl, Stettin und der Stadtrordnen-
ten Sime-Königsberg und Ulde-Berlin, die Verurteilung des
Litanees Verkams in deutscher statt in litauischer Sprache, die
Vorlegung von Briefen und Schriftstücken an Stelle von Zeugen-
vernehmungen über den gleichen Gegenstand, die Verwendung
von Schriften und Briefen als Beweismaterial, die nur vorge-
legt, aber nicht vorgelesen worden sind, ferner eine Reihe von
Verfahren gegen die gesetzlichen Vorschriften über die Verlesung
§ 190 des Gerichtsverfassungsgesetzes, §§ 30 Nr. 3, 50 und
60 der Strafprozeß-Ordnung und die Unbilligkeit der Verur-
teilung (§§ 249, 249, 253 und 260 der Strafprozeß-
Ordnung).
Die Revision der Staatsanwaltschaft griff ursprünglich den
ganzen freisprechenden Teil des Urteils an; inzwischen hat
jedoch die Staatsanwaltschaft die Revision gänzlich zurück-
genommen, so weit sie sich gegen die Freisprechung des Ange-
klagten Köglig-Bojaren richtet, und teilweise gegenüber dem
Angeklagten Braun-Königsberg, gegen den die Anklage der
Geheimbündel nicht mehr aufreht erhalten wird.
Die Anklage wegen Jarenbeleidigung ist gänzlich fallen ge-
lassen; die Revision der Staatsanwaltschaft wendet sich also
vornehmlich gegen die Freisprechung der Angeklagten Kom-
arsky-Königsberg, Braun-Königsberg, Kugel-Nemel,
Stein-Nemel, Treptan-Nemel, Mertins-Eiffel, Ehren-

pfort-Charlottenburg und Kugel-Berlin von der Anklage
des Hochverrats. Das Gericht hat angenommen, daß die
Gegenseitigkeit, die im § 102 des deutschen Strafgesetzbuches
zu einer Verurteilung wegen Hochverrats gegen ein anderes
Land erfordert wird, von Ausland nicht verbrieft sei. Dieser
Auslassung ist die Revision der Staatsanwaltschaft entgegen-
gesetzt. Die Gegenseitigkeit brauche nicht schon bei Begebung der Tat
verbrieft zu sein, sie sei nicht Tatbestandmerkmal sondern nur
Voraussetzung der Strafbarkeit; es genüge daher, wenn, wie
in diesem Falle Ausland getreu, der auswärtige Staat bei
Stellung des Strafverfahrens die Gegenseitigkeit zuzichere.
Aber hier sei die Gegenseitigkeit auch schon bei Begebung der
hochverräterischen Handlungen gänzlich verbrieft gewesen: Einmal
durch das neue russische Strafgesetzbuch, das zwar noch
nicht in Kraft getreten, aber schon vom Jaren bekräftigt sei, also
für die Zukunft eine Gewähr biete.
Wenn es aber nach Ansicht des Reichsgerichts nur auf das
in Kraft befindliche Gesetz ankommen sollte, so verbriefte auch
das alte russische Strafgesetzbuch, die Gegenseitigkeit. Artikel
260 des russischen Strafgesetzbuches, dessen gefälschte Ueber-
setzung im Prozeß bekanntlich eine große Rolle gespielt hat,
verlangt, daß die Gegenseitigkeit auf Grund von Urakaten
oder hierüber veröffentlichten Gesetzen vereinbart sei. Unter
„veröffentlichten Gesetzen“ ist nach den Ausführungen der
Staatsanwaltschaft, die die Auslegung des russischen Rechts
als entscheidend zu Grunde legt, ein Gesetz des auswärtigen
Staates, in diesem Falle also der die Gegenseitigkeit ver-
briefende § 102 des deutschen Strafgesetzbuches zu verstehen.
Indem die Staatsanwaltschaft schließlich den Beweis dafür
antritt, daß die Verbreitung der intrinierten Schriften, ins-
besondere der Burschenschaftsdruckschriften Vorbereitung zum Hoch-
verrat gegen Ausland darstelle, daß also, wenn die Gegen-
seitigkeit verbrieft ist, Verhaftung auf Grund des § 102 ein-
gesetzt freisprechenden Teil des Urteils aufzugeben und die
Sache zu anderer Entscheidung an ein benachbartes Landgericht
zu verweisen. Das Landgericht Königsberg, bittet die Staats-
anwaltschaft, mit Rücksicht auf das große Ansehen und die
tiefe Erregung, die dieser Prozeß in Königsberg hervorgerufen
habe, nicht wieder mit der Entscheidung zu betrauen.
Die Revisionsbegründungen haben beiden Parteien Anlaß
zu weiteren umfangreichen Gegen-Schriften gegeben. Auch
die mündliche Verhandlung vor dem Reichsgericht, die schon
heute vormittags 9 Uhr begannen hat, wird längere Zeit in
Anspruch nehmen.
Es weit über die Grenzen Deutschlands hinaus reizt das
Interesse am Ausgang des Prozesses, der auf die deutschen
Rechtsverhältnisse und auf den Willen-Schiedsrichterlichen
Auslebens ein Licht werfen hat, um das wir wirklich nicht zu be-
weiden sind. Das das Reichsgericht sich der Revision festhält, es
StaatSanwaltschaft, liefern diese an der Fristen festhält, es
scheint unmöglich. Aber selbst, wenn das Reichsgericht sich nur
das Erkenntnis der Vorinstanz in Bezug auf das Vorhanden-
sein eines Geheimbundes zu eigen machen würde, ständen wir

vor einer neuen juristischen Streitfrage, die allerlei proteste
Folgen haben müßte.
Zudem: Mag die heutige Revisionsverhandlung ausfallen,
wie sie will. Es wenig Wierden durch seine Schellen die
Revolution dämpfen kann, so wenig wird es möglich sein,
durch gemogene Geistesausstellungen und unverständliche Urteile
in Deutschland die moderne geistige Bewegung zu unter-
drücken. Denn der Geist ist mächtiger als das Gesetz und
die Gutfra.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 3. Mai 1905.
Tollstois „Soldaten“ und die Wilow-Polizei.
In Berlin wurde, wie schon gemeldet, der Aufbruch des greifen
Leo Tollstois an die Soldaten konfigiziert. Dieser Aufbruch
wendet sich an die russischen Soldaten und empfiehlt ihnen,
auf ihre wehrlosen Brüder nicht zu schießen. Tollstois
schreibt darin, wie der unwohlige Soldat auf die Straße
vor ein Fabrikat geführt wird. Du hast vor Dir Menschen
— Männer in Schickseln, in Weidigkeiten und Frauen, bedeckt
mit Kopfbedeckung, ganze Frauen wie Deine Frau oder
Deine Mutter. Den ersten Schuß beschießt man Dir, über
die Köpfe der Menge zu richten. Aber die Menge geht nicht
auseinander und schreit noch lauter; und nun beschießt man
Dir zu schießen, wie es sich gehört, nicht über den
Kopf sondern gerade in die Mitte der Menge.“
Und von Schritt zu Schritt in der Schilderung weitergehend
singt Tollstois die Stimme des Gewissens im Soldaten zu
werden. Durch ein wahres Wehrlieder volkstümlicher Dar-
stellung setzt er ihm, wie er selber, er ganz allein, die Ver-
antwortung für seine Taten trage, die ihm niemand abnehmen
könne.
Diese Schrift ist, wie gesagt, am Sonntag in Berlin be-
schlagnahmt worden. Am Tage darauf wurde die ent-
sprechende russische Soldatenkreise in 100 städtischer Weise, das selbst
der wärsenrändliche Scherzliche Tag gehen muß:
In den blutigen Straßenkämpfen in Warschau liegen weitere
Gemeinheiten vor, die das Verhalten der Truppen im
schlimmsten Lichte erscheinen lassen. Niemand war, daß bei
dem ersten Zusammenstoß mit der Menge die in wohl-
bedachter Absicht erst im nächsten Augenblick eine ein-
gedrungen und dann von den Wärsen den Gemeinen der
Infanterie direkt zugerechnet wurde, die Soldaten
schlugen auch mit den Gemeinleuten auf die Wehrlosen und
abgedrungen Bajonett und Säbel. Viele Frauen und halb-
wüchtige Personen wurden verlegt. Soldaten brangen in die
Küche ein und mißhandelten Personen, die sich dort versammelten.
So in Warschau. In Berlin wurde aber am Tage zuvor der
Verhalten der Verurtheilten Muthochzeit besungen. Mit
Vergewalt wurde die Stimme des großen Menschenfreundes
Tollstois erwidert, die zur Menschlichkeit und zum — Christum
mahnte. Selbst in den schlimmsten Lagen vor und von Königs-
berg hat es der preussische Aufführer nicht zu einer solchen
unbilligen Erscheinung seiner tugendlichen Kulturwürdigkeit ge-

Der rote Polkarp. Eine bairische Dorfgeschichte von Elna Reidl.

1.
Bangsam und schwerfällig rollt die waldige Schotterstraße die
holzerne, schlecht gehaltene Landstraße entlang, dem Dorfe
Unterbagenberg zu. Das arme Pferd kam sich ungeachtet der
vielen Weißenshöhe und rohen Schellworte, die sein Lenker
ihm angeheißel lässt, zu seiner schmäleren Gangaar aufwärts; es
ist zu müde von den schweren Leistungen, die ihm die Woche
schon als Altagsgut zugehört werden.
Bislang auf den hartgepöhltesten Weg hingestreckt, läßt der
Wagenlenker, ein etwa dreißigjähriger intelligenter Mann, seine
Witze über die sich ringsum ausbrechenden äppigen Wiesen und
Felder schweifen, sich mit der Hand von Zeit zu Zeit durch
das volle, rotliche blonde Haar fahrend. Sein kleine Reute
und wie frisch und heranziehend das Dindl sehen konnte
sich der grünen Saaten, sein Dur Hunger Himmel aufsteigenden
Berde.
Ein herrlicher Sonntagmorgen ist's. Und — in der Heim-
at ist es schon!
In der Heimat? Ja — hat er denn überhaupt eine Heim-
at? So weit er zurückdenken vermochte, bestand seine
Heimat in vielen, vielen Häusern, in denen er, immer je einem,
zwei, acht oder vierzehn Tage, drei Wochen und noch länger
zwei, sechs, acht oder mehr von den Wärsen die härtesten Ar-
beiten verrichten mußte; als Lohn dafür mit Schmähdreden und
Schimpftönen, nicht selten auch mit Prüfen und Schlägen
traktiert wurde, während sein Nachfolger auf einem Bündel
Heu oder Stroh bestand, wenn er es nicht gar mit den Schmei-
ren zu fressen hatte. Bis er sich endlich dieser entigen Qualen
retten durch die Flucht entzog. Seine Erinnerungen an die
Heimat waren deshalb ganz naturgemäß zumeist nur bitter
und häßlich!
Nur an eine Stätte, an ein Haus dachte er weniger bitter,
ja zeitweilig sogar mit Liebeshoffen, mehmtig süßen Erinnerun-
gen. Dies war der Altmannbauernhof, das größte Anwesen

von Unterbagenberg, obwohl er eigentlich gerade diesem gegen-
über noch die meiste Bitterkeit hätte empfinden müssen; denn
der Altmannbauer war einer seiner ersten Feinde. In der
roheite Art und mit der ausgelebten Wörsheit wurde er von
diesem Menschen verfolgt und gemartert.
Das Schicksal aber hatte es gefügt, daß ihm gerade in demselben
Haufe auch wieder Balsam auf die geschlagenen Wunden
ausgesandt werden sollte, und zwar durch die einzige Tochter
des Hauses, die Traub. Was wohl aus dem Mädchen, das
um fünf Jahre jünger war als er, geworden sein mochte?
Er sah es noch vor sich, das liebe, herge Art Kind mit den zwei
flatternden Flächschöpfen und den awachen, reibbaren Wangen.
Wie gut dem Mädchen das kurz, schwarz gefärbte Haar
den zarten Hals und wie vornehm es sich von den übrigen
Dorffinder abhob, da es, abgesehen davon, daß es im Gegen-
satz zu vielen immer frisch gewaschen und gekämmt war, ein
viel feineres, manieriertes Wesen hatte!
„Das Altmändl ist ganz aus der Art geschlagen“, urteilten
die Dörfler über das Kind. „Das wohl seiner Lebtog
seine richtige Bäuerin war; ist ja das rechte Goldmännchen!“
Und wie frisch und heranziehend das Dindl sehen konnte
sich der Gedanken Verursache glaubte, aus dem Gesäthe der
Kirchenglocken den silberbellenden Ton ihres Wachsens heraus-
zuhören.
Wie lieb und gut das Mädchen immer zu ihm war! Mit
außersichlicher Freude und Wärsenloster hat sie ihm den Armen
Vertrouenswort. Wie oft hatte die einflussreiche Bauerntochter
ihn vor den geschäftigen und brutalen Angriffen der übrigen
Dorffinder geschützt! Als wren öffentliches Weidling hatte sie
ihm einmal bei der Betätigung ihrer Weidwärsenrolle erklärt,
ungeachtet des strengen Verbotes ihres Vaters, sich nicht mit
den „verwahrlosten Frauen“, mit dem „Wärsenweid“, abzu-
geben.
Ganz lebhaft erinnerte er sich eines besonders rührenden Vor-
alles, der ihm so recht deutlich gezeigt hatte, wie lieb- und
vertrauensvoll die reiche Bauerntochter dem armen, ärmern- und
heimatlosen Wärsen war, und der zugleich den Wärsen seines
Wärsenwärsen bildete.
Als er eines Tages vom Wärsenhof nach dem Altmannhofe
heimkehrte war und unter Wärsen und Jagden eingeklemmt
wurde, daß sich die „Scheld“ verlaufen habe, gab es statt des

sehrlich erwarteten Abendessens natürlich nur Schellworte und
Prügel. Und als sich der arme Wärs dann ganz niederge-
schlagen wieder aus dem Hofe und auf die Weide schickte, um
das wehrlose Tier zu fressen, und er sich hinter einem Weid-
solentrauf auf die Erde warf und in müdem Schluchzen und
verzweifelten Ausbrüchen den Stemen sein Leid klagte, da
stand mit einem Male die Traub vor ihm, heimtätig und
blechlosig. Sie heugte sich mit gleichfalls vermerkten Augen
voll Mitleid zu ihm nieder und reichte ihm zwei abgedrante,
knusprig geschwene Äpfelchen, die sie ihm Abendrot für
ihm vom Wärsen abgeparnt hatte.
„Geh, Polkarp, geh' jetzt auf mit'm Weid!“ hat sie ihm.
„Da — tu die zwei Äpfelchen essen, es heuchent Dich gewiß recht
hart, hast ja seit Kräuhsuppe nur mehr gehobt.“ Damit steckte
sie ihm die Traub ein Stück der süßen Wärsen in den Mund, in
das er auch sofort herzhaft dreinsah. Sein Hunger war
doch mehr kräftig. Seit der Wörgeplage hatte er außer einem
Stück trockenen Brotes, das er bei seinem Vorigen mit dem
Wärs einleitete, nichts mehr gegessen. Kein Mensch außer
Traub dachte während des Frühlings, des Wärsanganges und
breuten auch Hunger haben konnte; aber war es nachher-
lich werden worden, ihm auf der Weide aufzuweisen.
„Weißt, mußst ihm's nit so hart nachtragen, meinon Vater,
er ist halt gar zu viel hütig“, entschuldigte das Kind den ge-
fühllosen Wärsen. „Se geschickst jetzt, sich auf, in hest Dir
den Scheld“ wärsen! Ichmehmtig die ihr bei der Hand, und weiter ging's
und dann nahm sie ihn bei der Hand, und meunter ging's
über den großen Weidplatz, bergauf und bergab, bis sie end-
lich das berühmte Weid gefunden und unter Lachen und Scher-
zen heimgeleitet hatte.
Als dann aber der Empfang seitens des Wärsen ganz anders
ausfiel, als Polkarp in Anbetracht des erfolgreicheren Wärsen
dieser erschöpfen dürfen, als dieses Weid nicht allein er sondern
auch die Traub eine rechte Schöne erwidert, viele wegen ihrer
treuen Freundschaft zu ihm, da reichte in dem erweiterter Jungen
der Gedanke, dieses unerwartliche Joch abzufüttern und in
die weite Welt zu gehen.
Dort fand er wohl bessere Menschen, als die heuchterischen,
bigotten Unterbagenerer.
(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reich.

Berlin. Dienstag morgen ist der Bäckergeselle Eichel, der in der Nacht zum Sonntag an der Genickstarre erkrankte, in der Charité gestorben.

Der Schlichter Otto Schirrmann ist wegen verurteilten Gattenmordes festgenommen worden. Er warf nach vorausgegangenem Streit eine Frau in der Nähe des Hauptbahnhofs in den Landwehrkanal. Die Frau wurde gerettet.

Danzig. Die von ihrem Geliebten, dem Kaufmannslehrenrich Friedlmann, angelegte öffentliche Toilette schenkt, ist gestorben, ohne die Bestattung widererlangen zu können.

Breslau. Vor der Strafkammer wurde gegen den Theaterdirektor Dr. Löwe und dem Polizeidirektor Runder wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung verhandelt. 21 Frauen und Kinder waren getötet. Die Angeklagten erklärten sich für schuldig. Auf Antrag des Staatsanwaltes erfolgte Freisprechung.

Vermischtes.

Die Genickstarre ist in Baden und Württemberg amtlisch festgeschickt worden. Im Kreise der Baden (Oberdistrikten) sind in der letzten Woche 26 Personen an der Genickstarre erkrankt, wovon 9 gestorben sind. Die Gesamtzahl der Erkrankten im Kreise Baden beträgt bis jetzt 903, darunter 127 Todesfälle. Aus Schwaben und Lotharingen wurden gleichfalls neue Erkrankungen und Todesfälle an Genickstarre gemeldet. In Weimhild Karls ein Mann daran. In Göttingen (Anhalt) erkrankte der Kaufmannslehrling Oswald Löwen an Genickstarre.

Durch eine Explosion wurde in einer Kohlengrube bei Mühlhausen (Nordamerika) 13 Personen getötet.

6 Kinder verbrannt beim Brande eines Bauernhofes in Vierbrand (Norwegen).

Aus dem nordamerikanischen Silberreze. In Catala City erfolgt sich der Hauptmann Kaitowen vom 29. Regiment in Fort Douglas in Trunkenheit selbst, nachdem er vorher den Hauptmann Point vom gleichen Regiment, der den betrunkenen Hauptmann heimbringen wollte, durch zwei Schüsse lebensgefährlich verletzt hatte.

Zu der Sturmsturzstrophe in Texas wird aus New York gemeldet, daß der Wirbelwind die Stadt Vareda, an der Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zerstörte. Zweihundert Häuser wurden von dem Sturme vollständig demoliert und hielten in Trümmern. Einzig Hotels, sämtliche Kirchen und andere öffentliche Gebäude liegen in Trümmern. Bisher hat man gefestigt können, daß über 100 Personen getötet wurden. Viele Hunderte Personen wurden verletzt. In einem Hotel allein wurden 25 Personen unter den Trümmern erstickt. Es wird einige Wochen dauern, bis man die Trümmerhaufen weit entfernen und die mitleidige Größe der Katastrophe würdigen können. Auch die Stadt Sausalito in Oregon wurde vollständig vernichtet. Hunderttausende Personen sind obdachlos, große Not herrscht unter denjenigen, welche alles verloren haben.

Ständesammler Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 29. April.

Aufgehoben: Rauscher Wlitz und Emma Holte (Kellnerin, Straße 89 und 14).

Gefänglichungen: Hilfsarbeiter Schnabel und Anna Berger (Wilmersberg 32), Hansgeleitener Lehmann und Emma Franck (Groß Märkte und Streitstraße 9), Registrator Günther und Lara Schürre (Wilmersberg 9), Bauunternehmer Schröder und Maria Holzhausen (Großböden und Groteweg 18), Tapezierer Senf und Anna Große (Unter-

bera 17 und Wilhelm 9), Kaufmann Bräuer und Elia Götte (Zimmelfeldstraße 7a und Neulirke 128), Eisenbahn-Mittler Bräuer und Elisabeth Perleber (Magdeburg und Niemegestraße 21), Schneidermeister Kroll und Ludwig Wagner (Wilmersberg 1 und Seifstraße 51), Schlichter Wlitz und Margarete Schürre (Bernhardstraße 48 und Fortstraße 51), Kaufmann Ludwig und Margarete Lindert (Streitstraße 19 und Neulirkestraße 44), Tischler Semide und Lara Müller (Am Kirdlar 26 und Kanthof 4).

Gestorben: Mantelarbeiter S. (Bergasse 4), Hausbesitzer Feibusch S. (Schmerlstraße 20), Maurer Weisner S. (Schützenstraße 10), Garbarbeiter Irbel S. (Wilmersberg 47), Kaufmann Köhler S. (Neulirkestraße 60), Gepr. Lokomotivheizer Künzler S. (Lühningstraße 29), Buchbinder Köhling S. (Wilmersberg 4), Klempnermeister Friedrich S. (Wilmersberg 15), Akkordarbeiter Fritz S. (Streitstraße 9).

Gestorben: Arbeiter Löwenmann, 1 J. (Bernhardstr. 9), Unionsempfänger Rau, 76 J. (Klinck), Witwe Leonore Semper geb. Schlotzauer, 83 J. (Wilmersberg-Stiftung), Handelsmann Gerlach, 58 J. (Klinck), Arbeiter Schumann, 41 J. (Bergmannstraße).

1. Mal.

Aufgehoben: Schlosser Walter A. Friederichs Kriebel (Gerberstraße 7), Kupferblech Müller und Marie Schulze (Wilmersberg 28 und Japantstraße 21), Lehrer Bögel und Hilmar Kornbogen (Galle a. S. und Bernsdorf), Veri. Dierck Wierme Gänich und Maria Gäniche (Galle a. S. und Dübenerstr.), Bergmann Wlitz und Pauline Lauer (Griesfeld und Wilmersberg), Maler Otto a. Anna Schmidt (Galle a. S. und Wilmersberg).

Gefänglichungen: Lehrer Schömling und Wanda Wollmer (Neue Promenade und Thomastraße 48), Schuhmacher Wilmersberger und Anna Engel (V. Reinstraße 1), Kaufmann Fahlberg und Maria Kurbacher (Leutenstraße 7 und Steinweg 45).

Gestorben: Oberlehrer Dr. phil. Spatz J. (Königsstraße 14), Arbeiter Richter L. (Klinck), Schlichter Roth L. (Klinck), Schneider Hartmann L. (Wilmersberg 16), Maurer Berger L. (Vergalstraße 5), Weh. Baurat Berren S. (Thielenstr. 5a), Tapezierer Kühn L. (Wilmersberg 18), Maschinenarbeiter Steinhilf S. (Leutenstraße 2), Former Breich L. (Schützenstraße 10).

Gestorben: Anna Verbis, 15 J. (Klinck), Witwe Gerhildt, 42 J. (Landwehrstraße 12), Weichhülffers Marz S., 4 Mon. (Wilmersbergstr. 53), Rentant Schöps, 58 J. (Grandeplatz 1), Maler's Hummel S., 1 J. (Wilmersbergstraße 98), Arbeiter Feudler, 47 J. (Klinck), Arbeiter Döte, 62 J. (Grotewegstraße 51), Schlichter Albrecht S., 7 Mon. (Wilmersberg 55), Witwe Kette, 86 J. (Mühlstr. 5), Gärtner Schmidt S., 7 Mon. (Schloßstraße 14), Stellmacher Walo L., 2 Mon. (Wilmersberg 12), Dampfmaschinenführer Berger Geir, 37 J. (Wilmersberg 11), Buchbindereimitzer Seming L., 11 Mon. (Leutenstraße 20).

2. Mal.

Aufgehoben: Schlichter Wlitz und Emma Ham (Kirschleben und Rathausstraße 15), Kellerer Prone und Franziska Lohde (Wilmersberg 7), Expedient Reuten und Luise Weinhardt (Wilmersberg 19 und Lindenstraße 74), Krankenwärter Müller und Hina Borg (Wilmersberg 12 und Wilmersberg 56), Bauarbeiter Schenck und Ida Eier (Wilmersberg 7 und Spige 38), Rechtsanwältin Böning und Elisabeth Siedler (Wilmersberg und Galle a. S.), Fabrikant Dreicher und Elia Wehrmann (Galle a. S. und Aue).

Gefänglichungen: Steinbrückermeister Wanglössen und Auguste Reigle (Große Steinstraße 90 und Barstraße 10), Sandarbeiter Grundke und Anna Wagner (Wilmersberg 89), Bahnmeister-Mittler Gräber und Lilo Sonntag (Berlin und Wilmersberg 17).

Gestorben: Kellerer Selbig L. (Wilmersbergstraße 92), Bildhändler Wittig S. (Wilmersberg 12), Gastwirt Grobke S. (Wilmersbergstraße 18), Handelsmann Rapin S. (Lurstraße 3).

Gestorben: Helene Ruge, 15 J. (Klinck), Handelsmann Schumann, 45 J. (Klinck), Buchbinder Engelke, 62 J. (Wilmersberg-Stiftung), Handelsmann Schlichter, 64 J. (Wilmersbergstr. 11), Witwe Wilhelmine Kraft, 60 J. (Wilmersberg-Stiftung), Kellerer Schumann, 44 J.

3. Mal.

Aufgehoben: Kaufmann Engelheim und Margarete Gräbner (Karlstraße 1) und Gertheitstraße 20, Klempner Gertrud und Dorothea Kumpf (Wilmersbergstraße 8 und Wilmersbergstraße 2), Bäcker Wiese L. (Wilmersberg 14), Schuhmachermeister Koll S. (Wilmersberg 33), Former Krifer S. (Wilmersbergstraße 20), Buchbinder Gerhardt S. (Wilmersberg 87), Müller Koll L. (Wilmersberg 34).

Gestorben: Handelsmann Hainiger S. 83 J. (Wilmersbergstr. 1), Thaler Weichert, 40 J. (Wilmersbergstr. 40), Schlosser Schnapp L. 1 J. (Wilmersbergstr. 1).

29. April:

Aufgehoben: Bahnarbeiter Köpfer und Emilie Roth (Wilmersbergstr. 33 und Wilmersbergstr. 1).

Gefänglichungen: Gärtner Wette und Elise Lind (Schützenstraße 3 und Wilmersberg 3), Maurer Claus und Ida Wan (Wilmersberg und Richard Wagnerstr. 53), Fabrikarbeiter Brauns und Anna Weidenbach (Wilmersbergstr. 30 und 31), Landwirtschafter Geur und Sidia Rühl (Körnerstr. 30 und Ammendorf), Oberleiner Schigge und Elisabeth Sommer (Gellme und Wilmersbergstraße 19), Eisenbahnmeister Krenz und Martha Kaus (Wilmersberg 5a und Wilmersbergstr. 46).

Gestorben: Kaufmann Hans L. (Kronprinzstr. 54), Arbeiter Hügel S. (Gr. Braunerstr. 31), Rechtsanwältin Garmann S. (Wilmersberg 44), Arbeiter Holland L. (Wilmersberg 17).

Gestorben: Hofmeister a. D. Reidemeyer, 66 J. (Wilmersberg 20), Privatier Lüttich geb. Strabel, 74 J. (Wilmersberg 12).

1. Mal.

Aufgehoben: Arbeiter Ulrich und H. Heinrich (Wilmersbergstraße 14 und Wilmersberg 3), Bildhauer Doffe und Marie Großmann (Wilmersberg 4 und Wilmersberg 8).

Gefänglichungen: Schlosser Krause u. Marie Seifert (Wilmersberg und Gr. Wilmersberg 29), Barren Gollmann und Anna Grenacher (Wilmersberg und Wilmersbergstr. 18).

Gestorben: Arbeiter Engelhardt L. (Wilmersberg 20), Wilmersbergstr. 20, Arbeiter Koll S. (Wilmersberg 18), Arbeiter Koll S. (Wilmersberg 18), Arbeiter Koll S. (Wilmersberg 18).

Gestorben: Des Formers Reifmann S., 11 J. (Große Braunerstraße 59), Weichhülffers Marie Richter, 39 J. (Wilmersberg 42), Diensthilffers Wlitz u. Leihen, 17 J. (Wilmersbergstr. 1), Schuhmacher Durin aus Burg, 48 J. (Wilmersbergstr. 1).

Quittung.

Für Vorträge:

Gesammelt bei einer Hochzeit durch Senf 810 Mark. **Recht.**

Für das Arbeiter-Sekretariat erhalten: **Gäldenberg.**

Sch., Odenberg 1.00 Mark. **Gäldenberg.**

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weichmann in Halle.

Größtes Spezial-Etablissement für feinsten

Damenputz & Weisswaren am Platze.

Hauptspezialität: Garnierte u. ungarlierte Damen- u. Kinderhüte von den einfachsten bis zum apartesten Genre in gleich grosser Auswahl und zu anerkannt billigsten Preisen.

<p>Matrosenform mit Sammet - Einfassung u. mit Sammetband u. Agraffe flott garniert 95 Pfg. und M. 1.95.</p> <p>Dieselbe Form ohne Einfassung mit einfacher Garnitur 65 Pfg.</p>	<p>Amasonenform aus zweifarbigen Geflecht mit Sammetband und Agraffe flott garniert 1.35 M.</p> <p>Dieselbe Form aus Fantasiegeflecht mit Sammetband und Poes chic garniert 95 Pfg. und 1.65 M.</p>	<p>Matrosenform aus japanisch. Geflecht mit elegant. Seiden-Ripsband-Garnitur 2.25 M.</p> <p>Dieselbe Form in einfacheser Ausführung 75 Pfg. u. 1.50 M.</p>	<p>Chasseurform aus Fantasiegeflecht m. geschmackvoll. Seiden-Japon-Garnitur 4.25 M.</p> <p>Dieselbe Form in einfacher Ausführung mit Pongé und Blumen garniert 2.35 M.</p>	<p>Elegante Poletorn aus imit. Rosshaarborste mit Tüll, Seidenband und Blumen chic garniert 6.75 M.</p> <p>Dieselbe Form in einfacheser Ausführung 5.35 M.</p>
--	---	---	---	--

Geschmackvolle Neuheiten in Knaben- und Mädchen-Hüten von 25 Pfg. bis M. 4.50. Seldene Kinder-Hütchen von M. 1.25 bis M. 12.50. Batist-Kinder-Hütchen von 75 Pfg. bis M. 5.50. Seldene Kinder-Schärpen, extra lang, von 42 Pfg. bis M. 3.50. Aparte Neuheiten in Damen-Gürteln in besonders reicher Auswahl von 20 Pfg. bis M. 7.50. Hervorragende Saison-Neuheiten in Schleiern, Jabots, Lavalliers, Krawattenbändern, Kopfhäwlis, Fichus, Colliers. Reichste Auswahl in Blumen, Schleiern, Spitzen, Besatz-Artikeln, Handschuhen, Sonnen- und Regen-Schirmen.

Grosse Posten

Sonder-Angebot: Damen- u. Kinder-Konfektion,

bestehend aus schwarzen und farbigen Jacketts, Havelocks, Mänteln, Blusen, fertigen Kostümen, Kostümröcken etc. etc.

zu unerreicht billigen Extra-Preisen.

Neue Waschstoffe:

<p>Mousseline (imit.) in besonders reicher Musterauswahl auf hellen und dunklen Grundtönen Meter 58, 48, 42, 33 u.</p> <p>Mousseline reine Wolle, entäckende Saison-Neuh. in nur bestbew. vorzügl. Qualit. Meter M. 1.50, 1.15, 95 bis 75 Pfg.</p>	<p>Etamines und Voiles für eleg. Blusen u. Kostüme in besonders aparten Dessins Meter 90, 75, 50, 40, 29 und 16 Pfg.</p> <p>Leinen und imitiert Leinen, sehr beliebter moderner Waschostoff in glatt und in neuen Effekten, Meter M. 1.35, 1.15, 98, 72 u. 50 Pfg.</p>	<p>Zephyr, leinenartiges Gewebe, sehr prakt. Waschostoff in bedeut. Musterauswahl Meter 65, 55, 50, 45, 38 und 25 Pfg.</p> <p>Percelle u. Levantine, bestbew. Waschostoffe f. Blusen u. Kleider in tausendf. Musterauswahl Meter 68, 58, 48, 38, 33 und 25 Pfg.</p>
---	--	---

Halle a. S. Geschäftshaus J. LEWIN, Marktplatz 2 und 3.

Durch unsere vorzügliche Kühlanlage

mit elektrischem Betriebe und den großen Umsatz sind wir in der Lage, auch bei der jetzt wärmeren Witterung tadellose Ware zu liefern und empfehlen wir von heutiger Sendung

lebendfrisch
Schellfisch ohne Kopf 25 Pf. Kabeljau ohne Kopf 20 Pf. Seezarpfen 20 Pf.
 Helg. Angelschellfisch, Schollen, Rotzungen, Knurrhahn, Steinbutt, Tarbutt, Zander.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“.

Telephon 1275.

Grosse Ulrichstrasse 58.

Telephon 1275.

Stadt-Theater Halle a. S.
 Direktion: M. Richards.
 Donnerstag den 4. Mai 1905
 220. Abonn.-Vorstellung. 4. Viertel.
 Beantworfene gütig.
Der Familientag.
 Lustspiel in 3 Akten v. G. Kabeljau.
 Freitag den 5. Mai 1905
 221. Abonn.-Vorstellung. 1. Viertel.
 Beantworfene ungütig.
Benefiz für die Kassiererin
 Frau Emma Kästner.
Spiel v. H. I. Maria Schlotka.
Die Anna-Vieje.
 Offizielles Schauspiel in 5 Akten
 von Hermann Verh.

Walhalla-Theater.
 Direktion: Otto Herrmann.
Neues Programm.
 G. Neumüller, sächsischer Komorist.
Anna und Siegmund
 Linné, Duett.
 G. Jackson, Regent.
Les trois Liviers,
 Doppel-Operette.
 Elvira Largeth, Konzertsängerin.
Mary Werder, Soubrette.
 H. Sivam, Barleske-
 Juggler.
 Rebusas, Dressurart.
Im Chambre séparé,
 Ausstattung-Parasitenzene.
 14 Damen.
 Deutsche Bioscop-Gesellschaft.
 Anfang der Vorstellung präzis
 8 Uhr.
 Vorverkaufsstellen in d. meisten
 Zigarrenläden erhältlich.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Poller
W. Hartstein
 mit seinem einzig dastehenden
Burlesken-Ensemble.
 Motto:
 Wer bei Hartstein nicht
Tränen lacht,
 ist für diese Welt
verloren!
 8 1/2 Uhr:
„Eine Frau auf Pump.“
 Burleske in 1 Akt v. W. Hartstein.
 9 1/2 Uhr:
„Aus einer kleinen Garnison.“
 Burleske in 1 Akt v. W. Hartstein.
 Außerdem: Der brillante
Spezialitäten-Teil!
6 Violettas,
 Damen-Gesangs- u. Tanz-Ensemble.
Siems? Siems? Siems?
 feige Kostüm-
 Soubrette.
Lilly Kowala, phänom. Schwung-
 teil-Künstler.
Paoli Pekary,

Holzkofer,
 Kellnerkoffer, Wädhkoffer, Koffer
 und Metzgerkoffer in der Wilmersdorfstr. 11
 zu haben bei **Topfer, Roter Turm.**
 Freitag Schlichter.
 Franz Hellmann, Zeitz, Nikolaisstr. 6.

Gratis-Emaile
 und zwar bei
Einkauf in Emaille von 3 Mk. an
Einkauf in Emaille von 5 Mk. an
Einkauf in Emaille von 10 Mk. an
 verschiedene
Gratis-Beigaben
zum Aussuchen
 in Gebrauchsgegenständen.
 Die **Gratis-Abgabe** erfolgt von **Freitag an.**

Gänzlicher Ausverkauf

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.
14 verkaufe:
 la Herren-Anzüge, bisher 15 bis 26 Mk., jetzt 9 bis 15 Mk.
 Hochf. Herren-Anzüge, „ 27 bis 40 Mk., „ 16 bis 27 Mk.
 „ Herren-Paletots „ 15 bis 45 Mk., „ 10 bis 28 Mk.
 Feine Burschen-Paletots 10 bis 30 Mk., „ 6 bis 20 Mk.
 Knaben-Anzüge, ganz enorm unter Preis.
 Arbeiter-Garderoben, ebenfalls bedeutend herabgesetzt.
Otto Meyerstein, Gr. Steinstr. 82.

Gänzlicher Ausverkauf

Soziald. Verein für Halle u. Saalkreis.
Distrikt Ammendorf und Umgegend.
 Donnerstag den 4. Mai abends 8 1/2 Uhr im Burg-
 schlöschchen in Burg
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung: 1. Vortrag über das Parteiprogramm.
 2. Vereinsangelegenheiten.
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Gäste haben Zutritt.
 Der Vorstand.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, dass die Versammlungen regelmäßig
 jeden Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats stattfinden.

Gewerkschaftskartell Zeitz.
 Freitag den 5. Mai d. J. abends 9 1/2 Uhr im Restaurant des Herrn
 Goldschmidt, Leipzigerstraße
Sitzung.
 Tagesordnung: Bericht von der Waisler und Bericht des
 Jahrl. Erscheinen aller Delegierten notwendig. Das Gewerkschaftskartell.
Kolzarbeiter-Verband, Zahlstelle Zeitz.
 Sonnabend den 6. Mai d. J. abends 6 1/2 Uhr in Steinert's Restaur.,
 Weberstraße, hier
Versammlung.
 Tagesordnung: Bericht von der Waisler und deren Erfolg.
 2. Verhandlungsangelegenheiten und Bericht des.
 Zahlreiches Erscheinen notwendig. Die Ortsverwaltung.

Fenstergitter,
 um das Einbrechen der Blumen-
 stängel zu verhüten,
 herstellbar für jedes Fenster.
 —, 96, 116, 130, 150, 166 Mk.
Fenster Spiegel,
 sogen. Spione, einfach u. doppelt,
 5,75, 4,—, 6,50, 7 Mk.
C. F. Ritter
 Leipzigerstrasse 90.
 Auf alle Preise
 5 Prozent Rabatt in Marken
 des Rabatt-Spar-Vereins.

Papier- und Pappenabfälle
 kaufen jeden Freitag
 Al. Granhausstr. 20.
 Fahrrad, f. neu, sporth. automb. Näh-
 maschine, 20 Mk., zu d. F. Halgerstr. 11, III.

Soziald. Verein Aue.
 Sonnabend den 6. Mai abends 8 1/2 Uhr
 im Deutschen Kaiser
Versammlung.
 Vortrag d. Gen. Burgum 15. 3. Hftr.
 Die Genossen u. Genossinnen werden
 erucht, in dieser Versammlung zahl-
 reich zu erscheinen. F. G.

Alle Arten
Möbel
 empfiehlt billigst
C. Hauptmann
 Möbel-Fabrik.
 Al. Ulrichstr. 58.
 Zahlungsbedingungen
 äußerst!

Stunend billig!
 Bestes Fabrikat
Kinderwagen.
 Sportwagen
 Kindertische
 Kinderstühle
 Tragkörbe
 Handkörbe
 Reisekörbe
 Waschkörbe
 Triumphstühle
H. Elkan,
 87 Leipzigerstrasse 87.

Fahrräder
 neu, bestbewährte Marke v. M. 08.—,
 Laufdecken v. M. 3.45, Schläuche v. 2.70,
 Hebele Paar M. 1.95, Ketten M. 1.90,
 Fußpumpen M. 1.15, Scheinleuchten
 M. 2.50, Sattel v. M. 2.40, Gloden
 20 Pf., Teleskopumpen 90 Pf., Wert-
 zeugkasten 80 Pf., Ventile M. 3.—
 usw. usw.
 Alle Reparaturen, einschließen, werden
 wie bekannt prompt und billigst.
Leipziger Fahrradhaus,
 Galle, Moritzkirchhof 10.

Apfelsinen, Zitronen,
 Ladung sehr vorzüglich eingetroffen.
Robert Semmler,
 Obst und Südfrüchte export.
 Geben eingetroffen:
 Acht Bogelf.-Damen-Gürtel und
 Knopfstiefeln, 4 Paar 6 Mk.,
 alle anderen Schuhwaren zu billigen
 Preisen.
Schuhwarenhaus F. Kloppe,
 Joh. H. Wilsch.
 Meine Verkaufsstelle befindet sich nur
 Kleine Ulrichstraße 12.

Dankagung.
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres
 lieben unvergesslichen Sohnes **Otto**
 können wir nicht unterlassen, allen
 für die herliche Teilnahme und
 viele Kranzgebende unseren innigsten
 Dank auszusprechen. Auch Herrn
 Pastor Runtz, dem Herrn Pastor
 und Lehrer, sowie der lieben Schul-
 jugend und der Giesbidenheimer
 Liedertafel unseren besten Dank.
 Halle den 2. Mai 1905.
 Familie Krotzmann.

Todes-Anzeige.
 Nach langen schweren Leiden be-
 rüht am 2. Mai unsere liebe, gute
 Mutter, Schölerger u. Großmutter
Wilhelmine Kraft
 im Alter von 61 Jahren.
 Die Beerdigung findet Freitag
 nachm. 4 Uhr vom Südfriedhofe
 aus statt. Kränze bitte abzugeben
 Kellnerstr. 16 bei Rostermann.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **KUGEL GROSCH** — Druck der **Halleischen Druckerei-Veranstaltung (G. m. b. H.)** Seite 6, 8

Am Hippo-Theater fällt gegenwärtig das Gartentheater in die Hauptrolle den gegenwärtigen Spielplan aus. Dabei laufen noch einige Nummern nebenher, die in ihrer Art ganz Vorzügliches bieten. Die Salome des Abendgärtel führt den jüngeren Hens, der als Rollen- und Pianisten-Mantelpianer Vortritt und Orchestre führt. Die Herborzauberung der Männen und die Wäpung der Karten lassen auf eine eminente Fertigkeit in der Kunst, zu täuschen, schließen. Das wird alles mit solcher Grazie und mit solcher Harmonie geleitet, daß nicht endemäglich der Reiz den kleinen Künstler belohnt. Rechte nette Dinge führen die 3 Orchestre in geschmackvollen Reklamen und Orchestre. Der Schwammkaffee-Besatz arbeitet mit Gewandtheit und Sicherheit. Fräulein Ullrich Romala ist eine feine und lustige Wiener Sourette. Das Gartentheater geht auf zwei Vorlesungen, von denen die eine die zweite ist. Die Frau auf dem Weg, während die andere die kleine Karoline ist. Fräulein Romala ist in der ersten Rolle in der Rolle, in der sie in der Tat unüberwindlich. Dagegen läßt er in der Fäbrication seiner Vorlesungen und Schindeln alles dramatische Gewicht vermissen. Er greift einige Szenen aus dem alltäglichen Leben heraus, fertigt sie in herber Weise und stellt sie auf die Bühne. Die ganze Komik ist auf Derbheit zugeschnitten. In dieser Form wirkt sie auch. Das beweisen die überfüllten Häuser, wenn Fräulein im Apollo-Theater auftritt. Aber seine Komik ist bei der Weisheit und Langeweile auf die Dauer. Wie freigeht immer wieder auf die gleichen Wendungen und dieselben Späße. Das ist schließlich auch in den Varietés nicht mehr zulässig. Fräulein ist daran jedoch nicht allein schuld. Der maßlose Erlaß muß ja zu der Überzeugung bringen, daß Publikum wolle keine andere Hoff. Und da die heilige Bürgerliche Besetzung gewöhnlich auch einmal den doppelten Schuldbruch zugesprochen, der den Tod herbeiführt.

Obwohl auch sie heute noch in Arbeit gestanden hatten, wurde auf dieses Wort so viel Wert gelegt, daß Güte mit 30 Mark oder 4 Tagen Gefängnis und Beihilfe mit 10 Mark oder 2 Tagen Gefängnis bestraft wurde.
Wid. Göttermann. In der nächsten Verhandlung die Rolle der Beteiligten, die Arbeiterin Anton sollte auch damit die Anna Quente und Frau Kette bestraft haben. Urteil: 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis. In der Begründung hieß es, derartige Fälle müßten sofort geahndet, die Rechte der Arbeit erhalten werden.

Jährl. (Sig. Der.) Nach der Langmuß! In dem benachbarten Dorf Dreybach waren am Abend des 3. Juli v. J. der Bierbesitzer Paul Dreybach, der Steinbruchbesitzer Karl Koch und der Friseur Franz Sedt mit dem Geheul der Polizei in einen heftigen Streit geraten. Ein junger Burische schaute seine Braut, und Reimann wollte aus Menschenfreundlichkeit mit ihnen. Dies wollten Dreybach und Koch nicht haben und griffen den Reimann an, der einen Wehrstich in den Arm, einen in den Kopf und schließlich keine Verlegung erlitt. Der Reimann wurde 3 Wochen Gefängnis, verlor 20 M. Buße und erhaltene Anzeile, arbeitsfähiger Vater und Gedächtnis gefehlt vor der Strafkammer angeklagt waren. Dreybach, der sich besonders hart benommen hatte, wurde zu 3 Monaten, Franz Sedt zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt und Karl Sedt wurde freigesprochen. Dem selben Verurteilten wurde die Buße von 20 M. auferlegt.

Seesen. In die Kiste fiel am Montag nachmittags ein 10-jähriger Knabe. In der Nähe arbeitende Arbeiter konnten ihn glücklich wieder nach retten.

Brudorf. Laut Bekanntmachung des Amtsvorstehers beschäftigt der Brudorf-Vereinsverein den kommunikativen Brudorf-Ramma behufs Vornahme von Vaguarbeiten zum Teilgenau zu verlegen und nach Abbau der Kohle wieder in den Strand zu legen, wie er jetzt ist. Empfindliche hiergegen sind innerhalb vier Wochen beim Amtsvorstehrer von Wilow anzubringen.

Wir verlangen Gehalt der Arbeiter.
 Am 13. März hatte der Arbeiter-Verband den Polizeihauptmann, wegen der Arbeitswilligen bei der Handlung & Seiler die Kolonialisten geliebt hatten, nicht Folge geleistet. Seine ihm durch Straffichte widerstand, wurde am 15. März wurde ihm von dem Richter 15 Mark oder 5 Tage Haft.
Gin wie im vorstehendem Falle geschickter Verbrechen wurde auch mit 15 M. Geldstrafe oder 5 Tage Haft bestraft. Wiederum sollte sich Maffera gegen § 153 der Gewerbeordnung verweigern haben. Er hatte gegen die Frau Göttermann, die beim Streik der Polizei beschäftigt war, als Kontrolleur die Worte gebraucht: „Fräulein, Sie sehen recht blaß aus.“ — Urteil: 3 Tage Gefängnis.

Gettefeld. (Sig. Der.) Ein Grash, der sich eines Tages hier abgepflegt hatte, führte dahin, daß der Bergmann Otto Kühne wegen Überfüllung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde. Er sollte einen Holzstamm ins Gefäß schleudern und der Beamte fuhr dann von der Waffe Gebrauch gemacht haben. Kühne hatte gegen das erste Urteil bei dem Landgericht Halle Berufung eingelegt; die Sache müßte aber behufs weiteres Aufklärung vertagt werden.

Wethensfeld. (Sig. Der.) Streikverurteilung. In der letzten Schöngerichtssitzung wurden verschiedene Streitvergehen verhandelt. Am ersten Falle sollten sich die Schuldarbeiter Maffera und Weerdt gegen § 153 der Gewerbeordnung verweigern haben, wobei die Arbeiterin Anna Romens Regel, der mit der Mann gekommen war, das Geleit nach der Räumlichen Fabrik geben. Selbstverständlich hatten sich noch mehrere (gegen 30 bis 40) Leute hinzugelegt. Auffällig war dieser Transitort dadurch, daß hier eine Werkstatt von Buchbindern und dem Politzigen Zierbrotwerkzeugen haben, wobei die Arbeiterin von Frau, der Arbeitswillige, und der dort beschäftigte Feuermann bezogen, daß dem Arbeitswilligen der Eintritt in die Fabrik am 2. Tag durch die Angeklagten verweigert worden wäre. Dagegen hatten die übrigen fünf Jungen, sowohl wie der Politzige Zierbrotwerkzeugen abhängige Wäpung nicht gemacht. Der Politzige Zierbrotwerkzeugen hatte sich in unmittelbarer Nähe des Zores unterhalten und begabte auf besondere Fragen des Gerichts, daß sich die Anwesenheit, speziell Maffera, ruhig benommen haben. Er mit dem Politzigen gleichlautenden Auslagen der übrigen vier Jungen, die entgegen den bei ihm beschäftigten drei Zeugnisauslagen waren, brachten den Herrn Amtsvorstehrer in der Gericht, daß er mit nachprüflichen Erwähnungen und dem Hinweis auf Vollständig die Jungen zu erschüttern versuchte. Dies erregte natürlich bei den Zuhörern ganz berechtigtes Versehen. Dort sind drei bei ihm noch in Arbeit stehende und vier fünf Personen, die genau in mit der Politzige gleichlautende mehrheitliche Aussagen machen, sollen diese nach Ansicht des Gerichts nicht glaubwürdig sein?

Wethensfeld. (Sig. Der.) Von einem erschütternden Unglück wurde eine kleine Familie heimgesucht. Deren Tochter war in Säugnis in einem herfürlichen Hause beherbergt und während sie hierher kam mit einem der Bedienten einige Redereien anknäufelte, will sie auch die von ihrem Vagener selbsteigehaltene Tür aufreißt. Dabei ließ der junge Mann nun los und das Mädchen flog mit dem Hinterkopf auf einen in der Nähe befindlichen Holzstamm, wobei sie sich die Stirn glücklicherweise einen doppelten Schlägerbruch zuzugewogen, der den Tod herbeiführte.

Belgern. (Kreis Torgau.) In der Heidefelders Tongruben war eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen vermischt beschäftigt, eine Leichtigkeit in der Grube abzutragen, als plötzlich infolge Überdrehung des Erdbrechens Ton und Erdmassen abfielen und die 33jährige verheiratete Arbeiterin Anna Zorn, Mutter von fünf Kindern, unter dem Ton und Erde unter die Leiche unter den Erdbmassen hinweggezogen werden.

Aus den Nachbarkreisen.
Wethensfeld. (Sig. Der.) Streikverurteilung. In der letzten Schöngerichtssitzung wurden verschiedene Streitvergehen verhandelt. Am ersten Falle sollten sich die Schuldarbeiter Maffera und Weerdt gegen § 153 der Gewerbeordnung verweigern haben, wobei die Arbeiterin Anna Romens Regel, der mit der Mann gekommen war, das Geleit nach der Räumlichen Fabrik geben. Selbstverständlich hatten sich noch mehrere (gegen 30 bis 40) Leute hinzugelegt. Auffällig war dieser Transitort dadurch, daß hier eine Werkstatt von Buchbindern und dem Politzigen Zierbrotwerkzeugen haben, wobei die Arbeiterin von Frau, der Arbeitswillige, und der dort beschäftigte Feuermann bezogen, daß dem Arbeitswilligen der Eintritt in die Fabrik am 2. Tag durch die Angeklagten verweigert worden wäre. Dagegen hatten die übrigen fünf Jungen, sowohl wie der Politzige Zierbrotwerkzeugen abhängige Wäpung nicht gemacht. Der Politzige Zierbrotwerkzeugen hatte sich in unmittelbarer Nähe des Zores unterhalten und begabte auf besondere Fragen des Gerichts, daß sich die Anwesenheit, speziell Maffera, ruhig benommen haben. Er mit dem Politzigen gleichlautenden Auslagen der übrigen vier Jungen, die entgegen den bei ihm beschäftigten drei Zeugnisauslagen waren, brachten den Herrn Amtsvorstehrer in der Gericht, daß er mit nachprüflichen Erwähnungen und dem Hinweis auf Vollständig die Jungen zu erschüttern versuchte. Dies erregte natürlich bei den Zuhörern ganz berechtigtes Versehen. Dort sind drei bei ihm noch in Arbeit stehende und vier fünf Personen, die genau in mit der Politzige gleichlautende mehrheitliche Aussagen machen, sollen diese nach Ansicht des Gerichts nicht glaubwürdig sein?

Ramberg. (Kreis Torgau.) In der Heidefelders Tongruben war eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen vermischt beschäftigt, eine Leichtigkeit in der Grube abzutragen, als plötzlich infolge Überdrehung des Erdbrechens Ton und Erdmassen abfielen und die 33jährige verheiratete Arbeiterin Anna Zorn, Mutter von fünf Kindern, unter dem Ton und Erde unter die Leiche unter den Erdbmassen hinweggezogen werden.

Annaburg. Im nahen Belgern überfiel am Sonntagabend ein großes Schabeneuer die Scheunen und Stallgebäude von drei Gehöften ein. Das Feuer kam gegen 9 Uhr in der Scheune des Gutsbesitzers Wagnmann aus und griff mit großer Schnelligkeit auf die Gehöfte der Besitzer Schmidt und Dreilochner über. Hier gebraten die rasch herbeigelegten Spritzen der umliegenden Dörflern den wütenden Brande, dem am 1. einige Dübner zum Vorerst fänden, energisch half. Die Arbeiter haben nur niedrig vermischt. Ueber die Entstehung Ursache verurteilt nichts Bestimmtes.

Annaburg. (Kreis Torgau.) In der Heidefelders Tongruben war eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen vermischt beschäftigt, eine Leichtigkeit in der Grube abzutragen, als plötzlich infolge Überdrehung des Erdbrechens Ton und Erdmassen abfielen und die 33jährige verheiratete Arbeiterin Anna Zorn, Mutter von fünf Kindern, unter dem Ton und Erde unter die Leiche unter den Erdbmassen hinweggezogen werden.

Annaburg. Im nahen Belgern überfiel am Sonntagabend ein großes Schabeneuer die Scheunen und Stallgebäude von drei Gehöften ein. Das Feuer kam gegen 9 Uhr in der Scheune des Gutsbesitzers Wagnmann aus und griff mit großer Schnelligkeit auf die Gehöfte der Besitzer Schmidt und Dreilochner über. Hier gebraten die rasch herbeigelegten Spritzen der umliegenden Dörflern den wütenden Brande, dem am 1. einige Dübner zum Vorerst fänden, energisch half. Die Arbeiter haben nur niedrig vermischt. Ueber die Entstehung Ursache verurteilt nichts Bestimmtes.

Tuma-Safy
 beste 2 Pfg. Zigarette.

Einmal geraucht, immer beacht.

Wir braten, kochen u. backen

Fleisch Fisch u. Kuchen
 mit der äusserst wohlschmeckenden
 Delicatess-Margarine

SOLO in Carton

Prima Tacks
 mit 5 Proz. Rabatt.
 Weissenfels. Wilh. Kranig, Nikolaistr. 22.

Wethensfeld. (Sig. Der.) Streikverurteilung. In der letzten Schöngerichtssitzung wurden verschiedene Streitvergehen verhandelt. Am ersten Falle sollten sich die Schuldarbeiter Maffera und Weerdt gegen § 153 der Gewerbeordnung verweigern haben, wobei die Arbeiterin Anna Romens Regel, der mit der Mann gekommen war, das Geleit nach der Räumlichen Fabrik geben. Selbstverständlich hatten sich noch mehrere (gegen 30 bis 40) Leute hinzugelegt. Auffällig war dieser Transitort dadurch, daß hier eine Werkstatt von Buchbindern und dem Politzigen Zierbrotwerkzeugen haben, wobei die Arbeiterin von Frau, der Arbeitswillige, und der dort beschäftigte Feuermann bezogen, daß dem Arbeitswilligen der Eintritt in die Fabrik am 2. Tag durch die Angeklagten verweigert worden wäre. Dagegen hatten die übrigen fünf Jungen, sowohl wie der Politzige Zierbrotwerkzeugen abhängige Wäpung nicht gemacht. Der Politzige Zierbrotwerkzeugen hatte sich in unmittelbarer Nähe des Zores unterhalten und begabte auf besondere Fragen des Gerichts, daß sich die Anwesenheit, speziell Maffera, ruhig benommen haben. Er mit dem Politzigen gleichlautenden Auslagen der übrigen vier Jungen, die entgegen den bei ihm beschäftigten drei Zeugnisauslagen waren, brachten den Herrn Amtsvorstehrer in der Gericht, daß er mit nachprüflichen Erwähnungen und dem Hinweis auf Vollständig die Jungen zu erschüttern versuchte. Dies erregte natürlich bei den Zuhörern ganz berechtigtes Versehen. Dort sind drei bei ihm noch in Arbeit stehende und vier fünf Personen, die genau in mit der Politzige gleichlautende mehrheitliche Aussagen machen, sollen diese nach Ansicht des Gerichts nicht glaubwürdig sein?

Wethensfeld. (Sig. Der.) Streikverurteilung. In der letzten Schöngerichtssitzung wurden verschiedene Streitvergehen verhandelt. Am ersten Falle sollten sich die Schuldarbeiter Maffera und Weerdt gegen § 153 der Gewerbeordnung verweigern haben, wobei die Arbeiterin Anna Romens Regel, der mit der Mann gekommen war, das Geleit nach der Räumlichen Fabrik geben. Selbstverständlich hatten sich noch mehrere (gegen 30 bis 40) Leute hinzugelegt. Auffällig war dieser Transitort dadurch, daß hier eine Werkstatt von Buchbindern und dem Politzigen Zierbrotwerkzeugen haben, wobei die Arbeiterin von Frau, der Arbeitswillige, und der dort beschäftigte Feuermann bezogen, daß dem Arbeitswilligen der Eintritt in die Fabrik am 2. Tag durch die Angeklagten verweigert worden wäre. Dagegen hatten die übrigen fünf Jungen, sowohl wie der Politzige Zierbrotwerkzeugen abhängige Wäpung nicht gemacht. Der Politzige Zierbrotwerkzeugen hatte sich in unmittelbarer Nähe des Zores unterhalten und begabte auf besondere Fragen des Gerichts, daß sich die Anwesenheit, speziell Maffera, ruhig benommen haben. Er mit dem Politzigen gleichlautenden Auslagen der übrigen vier Jungen, die entgegen den bei ihm beschäftigten drei Zeugnisauslagen waren, brachten den Herrn Amtsvorstehrer in der Gericht, daß er mit nachprüflichen Erwähnungen und dem Hinweis auf Vollständig die Jungen zu erschüttern versuchte. Dies erregte natürlich bei den Zuhörern ganz berechtigtes Versehen. Dort sind drei bei ihm noch in Arbeit stehende und vier fünf Personen, die genau in mit der Politzige gleichlautende mehrheitliche Aussagen machen, sollen diese nach Ansicht des Gerichts nicht glaubwürdig sein?

Wollte meine Kasellitäten sowie Garten mit großer Selbsteinnahme des geachteten Publikum u. Vereinen behelfen empfohlen. Dasselbe ist auch Vereinstimmter frei abgeleitete Biere aus der Aktien-Bierbrauerei und Speisen wird stets Sorge getragen.

Wethensfeld. (Sig. Der.) Streikverurteilung. In der letzten Schöngerichtssitzung wurden verschiedene Streitvergehen verhandelt. Am ersten Falle sollten sich die Schuldarbeiter Maffera und Weerdt gegen § 153 der Gewerbeordnung verweigern haben, wobei die Arbeiterin Anna Romens Regel, der mit der Mann gekommen war, das Geleit nach der Räumlichen Fabrik geben. Selbstverständlich hatten sich noch mehrere (gegen 30 bis 40) Leute hinzugelegt. Auffällig war dieser Transitort dadurch, daß hier eine Werkstatt von Buchbindern und dem Politzigen Zierbrotwerkzeugen haben, wobei die Arbeiterin von Frau, der Arbeitswillige, und der dort beschäftigte Feuermann bezogen, daß dem Arbeitswilligen der Eintritt in die Fabrik am 2. Tag durch die Angeklagten verweigert worden wäre. Dagegen hatten die übrigen fünf Jungen, sowohl wie der Politzige Zierbrotwerkzeugen abhängige Wäpung nicht gemacht. Der Politzige Zierbrotwerkzeugen hatte sich in unmittelbarer Nähe des Zores unterhalten und begabte auf besondere Fragen des Gerichts, daß sich die Anwesenheit, speziell Maffera, ruhig benommen haben. Er mit dem Politzigen gleichlautenden Auslagen der übrigen vier Jungen, die entgegen den bei ihm beschäftigten drei Zeugnisauslagen waren, brachten den Herrn Amtsvorstehrer in der Gericht, daß er mit nachprüflichen Erwähnungen und dem Hinweis auf Vollständig die Jungen zu erschüttern versuchte. Dies erregte natürlich bei den Zuhörern ganz berechtigtes Versehen. Dort sind drei bei ihm noch in Arbeit stehende und vier fünf Personen, die genau in mit der Politzige gleichlautende mehrheitliche Aussagen machen, sollen diese nach Ansicht des Gerichts nicht glaubwürdig sein?

Nur Karl Kochs Nährwiebad
 kommt seiner Zulammeneigung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und geteilt, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern, wenn sie geküßelt sollen, nur Karl Kochs Nährwiebad.

Obere Leipzigerstraße 53.
 Wasserfellerstr. 4
 Brompter Verlag nach auswärts.

Richard Baartz,
 Hornbrücker 2497. Brompter Verlag nach auswärts.

Waggon-Ladung eingetroffen, offiziere:

8 Liter-Doie, ca. 50 Stück,	nur 2.20 RM
2 "	1.80
4 "	0.85
2 "	1.00
1 "	1.-
2 "	0.75
4 "	3.25
2 "	1.65
4 "	1.00
2 "	1.-
8 Pfund-Faß	1.45

Früchte und Gemüse-Konserven 10 Pfg. Rabatt.

Wintern Dienstag früh 8 Uhr verließ nach längerem Schwere Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, der **Viktualienhändler Fritz Stähler** im 65. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen. Halle a. S., den 3. Mai 1906. Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des Südriedhofes aus statt.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1905

Donnerstag, 4. Mai

Nr. 18

101 Der Geisterseher.

Aus den Papieren des Grafen von D**.
Von Friedrich Schiller.

Baron von F*** an den Grafen von D**.
Siebenter Brief.

Julius.

Die geheimnisvolle Unbekannte des Prinzen erinnerte den Marchese Civitella an eine romantische Erscheinung, die ihm selbst vor einiger Zeit vorgekommen war, und um den Prinzen zu zerstreuen, ließ er sich bereit finden, sie uns mitzuteilen. Ich erzähle sie Ihnen mit seinen eigenen Worten. Aber der muntere Geist, womit er alles, was er spricht, zu beleben weiß, geht freilich in meinem Vortrage verloren.

„Voriges Frühjahr,“ erzählte Civitella, „hatte ich das Unglück, den spanischen Ambassadeur gegen mich aufzubringen, der in seinem siebenzigsten Jahr die Torheit begangen hatte, eine achtzehnjährige Römerin für sich allein heiraten zu wollen. Seine Rache verfolgte mich, und meine Freunde rieten mir an, mich durch eine zeitige Flucht den Wirkungen derselben zu entziehen, bis mich entweder die Hand der Natur oder eine gütliche Weisung von diesem gefährlichen Feind befreit haben würden. Weil es mir aber doch zu schwer fiel, Venedig ganz zu entsagen, so nahm ich meinen Aufenthalt in einem entlegenen Quartier von Murano, wo ich unter einem fremden Namen ein einsames Haus bewohnte, den Tag über mich verborgen hielt und die Nacht meinen Freunden und dem Vergnügen lebte.“

„Meine Fenster wiesen auf einen Garten, der von der Abendseite an die Ringmauer eines Klosters stieß, gegen Morgen aber wie eine kleine Halbinsel in die Laguna hineinlag. Der Garten hatte die reizendste Anlage, ward aber wenig besucht. Des Morgens, wenn mich meine Freunde verließen, hatte ich die Gewohnheit, ehe ich mich schlafen legte, noch einige Augenblicke am Fenster zuzubringen, die Sonne über dem Golf aufsteigen zu sehen und ihr dann gute Nacht zu sagen. Wenn Sie sich diese Lust noch nicht gemacht haben, gnädigster Prinz, so empfehle ich Ihnen diesen Standort, den ausgesuchtesten vielleicht in ganz Venedig, diese herrliche Erscheinung zu genießen. Eine purpurne Nacht liegt über der Liefte, und ein goldener Rauch verkündigt sie von fern am Saum der Laguna. Erwartungsvoll ruhen Himmel und Meer. Zwei Winde, so steht sie da, ganz und vollkommen und alle Wellen brennen — es ist ein entzückendes Schauspiel!“

„Eines Morgens, als ich mich nach Gewohnheit der Luft dieses Anblicks überlasse, entdeckte ich auf einmal, daß ich nicht der einzige Zeuge desselben bin. Ich glaube Menschenstimmen im Garten zu vernehmen, und als ich mich nach dem Schall wende, nehme ich eine Gondel wahr, die an der Wasserseite landet. Wenige Augenblicke, so sehe ich Menschen im Garten hervorkommen und mit langsamen Schritten, Spaziergehenden gleich, die Allee herauf wandeln. Ich erkenne, daß es eine Mannsperson und ein Frauenzimmer ist, die einen kleinen Negger bei sich haben. Das Frauenzimmer ist weiß gekleidet, und ein Brillant spielt an ihrem Finger; mehr läßt mich die Dämmerung nicht unterscheiden.“

„Meine Neugier wird rege. Ganz gewiß ein Rendezvous und ein lebendes Paar — aber an diesem Orte und zu einer so ganz ungewöhnlichen Stunde! — denn kaum war es drei Uhr, und alles lag noch in trübe Dämmerung verschleiert. Der Anfall schien mir neu und zu einem Roman die Anlage gemacht. Ich wollte das Ende erwarten.“

„In den Laubgewölben des Gartens verlor ich sie bald aus dem Gesicht, und es wird lange bis sie wieder erscheinen. Ein angenehmer Gesang erfüllt unterdessen die Gegend. Er kam

von dem Gondolier, der sich auf diese Weise die Zeit in seiner Gondel verfürzte und dem von einem Kameraden aus der Nachbarschaft geantwortet wurde. Es waren Chanzon aus dem Taffo; Zeit und Ort stimmten harmonisch dazu, und die Melodie verflang lieblich in der allgemeinen Stille.“

„Mittlerweile war der Tag angebrochen, und die Gegenstände ließen sich deutlicher erkennen. Ich suche meine Leuchte in Hand gehen sie jetzt eine breite Allee hinauf und bleiben öfters stehen, aber sie haben den Rücken gegen mich gekehrt, und ihr Weg entfernt sie von meiner Wohnung. Der Anblick ihres Ganges läßt mich auf einen vornehmen Stand und ein edler, engelshöher Wuchs auf eine ungewöhnliche Schönheit schließen. Sie sprachen wenig, wie mir schien, die Dame jedoch mehr als ihr Begleiter. An dem Schauspiel des Sonnenaufgangs, das sich jetzt eben in höchster Pracht über ihnen verbreitete, schienen sie gar keinen Anteil zu nehmen.“

„Indem ich meinen Luchs beobachte und richte, um mit diese sonderbare Erscheinung so nahe zu bringen als möglich, verschwinden sie plötzlich wieder in einen Seitengang, und eine lange Zeit vergeht, ehe ich sie wieder erblicke. Die Sonne ist nun ganz aufgegangen, sie kommen jetzt unter mir vor und sehen mir gerade entgegen. — — Welche himmlische Gestalt erblicke ich! — War es das Spiel meiner Einbildung, war es die Magie der Beleuchtung? Ich glaubte ein überirdisches Wesen zu sehen, und mein Auge hob zurück, geschlagen von dem blendenden Licht. — So viel Anmut bei so viel Majestät! So viel Geist und Adel bei so viel Schönheit der Jugend! — Umsonst versuch' ich es Ihnen zu beschreiben. Ich konnte keine Schönheit vor diesem Augenblick.“

„Das Interesse des Gesprächs verweilt sie in meiner Nähe, und ich habe volle Muße, mich in dem wunderbaren Anblick zu verlieren. Kaum aber sind meine Blicke auf ihren Begleiter gefallen, so ist selbst diese Schönheit nicht mehr in seiner Nähe zurückzurufen. Es schien mir ein Mann zu sein in seinem besten Jahren, etwas hager und von großer edler Statur — aber von keiner Menschenstirne strahlte mir noch so viel Geist, so viel Hohes, so viel Göttliches entgegen. Ich selbst, obgleich vor aller Entdeckung gesichert, vermochte es nicht, dem durchbohrenden Blick stand zu halten, der unter den finsternen Augenbrauen blühend hervorschoß. Um seine Augen lag eine still rührende Traurigkeit, und ein Zug des Wohlwollens um die Lippen milderte den trüben Ernst, der das ganze Gesicht überschattete. Aber ein gewisser Schnitt des Gesichts, der nicht europäisch war, verbunden mit einer Kleidung, die aus den verschiedensten Trachten, aber mit einem Geschmacke, den niemand ihm nachahmen wird, kühn und glücklich gewählt war, gaben ihm eine Miene von Sonderbarkeit, die den außerordentlichen Eindruck seines ganzen Wesens nicht wenig erhöhte. Etwas Irres in seinem Blicke konnte einem Schwärmer vermuten lassen, aber Gebärden und äußerer Anstand verkündigten einen Mann, den die Welt ausgebildet hat.“

„3***, der, wie Sie wissen, alles herausfragen muß, was er denkt, konnte hier nicht länger an sich halten. Unser Armenier! rief er aus. Unser ganzer Armenier, niemand anders! Was für ein Armenier, wenn man fragen darf?“ sagte Civitella.

„Hat man Ihnen die Farce noch nicht erzählt? sagte der Prinz. Aber keine Unterbrechung! Ich fange an, mich für Ihren Mann zu interessieren. Fahren Sie fort in Ihrer Erzählung.“

„Etwas Unbegreifliches war in seinem Betragen. Seine Blicke ruhten mit Bedeutung, mit Leidenschaft auf ihr, wenn sie weg sah, und sie fielen zu Boden, wenn sie auf die Lürken trafen. Ist dieser Mensch von Sinnen? dachte ich. Eine Ewigkeit wollt' ich stehen und nichts anders betrachten.“

„Das Gebüſche raubte ſie mir wieder. Ich wartete lange, lange, ſie wieder hervorkommen zu ſehen, aber vergebens. Aus einem andern Fenſter endlich entded' ich ſie aufs neue.“

„Vor einem Baſſin ſtanden ſie, in einer gewiſſen Entfernung von einander, beide in tiefer Schweigen verloren. Sie mochten ſchon ziemlich lange in dieſer Stellung geſtanden haben. Ihr offnes ſeelenvolles Auge ruhte forſchend auf ihm und ſchien jeden aufſtehenden Gedanken von ſeiner Stirne zu nehmen. Er, als ob er nicht Mut genug in ſich fühlte, es aus der erſten Hand zu empfangen, ſuchte verſtohlen ihr Bild in der ſpiegelnden Flut, oder blickte ſtarr auf den Delphin, der das Waſſer in das Becken ſpritzte. Wer weiß, wie lange dieſes ſtumme Spiel noch gebauert haben würde, wenn die Dame es hätte aushalten können? Mit der lebenswürdigſten Hoſſelſigkeit ging das ſchöne Geſchöpf auf ihn zu, faßte den Arm um ſeinen Nacken ſtehend, eine ſeiner Hände und führte ſie zum Munde. Gelaffen ließ der kalte Menſch es geſchehen, und ihre Biebloſung blieb unerwidert.“

„Aber es war etwas an dieſem Auftritt, was mich rührte. Der Mann war es, was mich rührte. Ein heftiger Affekt ſchien in ſeiner Bruſt zu arbeiten, eine unüberſtehbliche Gewalt ihn zu ihr hinzuziehen, ein verborgener Arm ihn zurückzuweiſen. Still, aber ſchmerzhaft war dieſer Kampf, und die Gefahr ſo ſchön an ſeiner Seite. Nein, dachte ich, er unternimmt zu viel. Er wird, er muß unterliegen.“

„Auf einen heimlichen Wink von ihm verſchwindet der kleine Reger. Ich erwarte nun einen Auftritt von empfindſamer Art, eine knieende Abbitte, eine mit tauſend Küſſen beſetzte Verſöhnung. Nichts von dem allem. Der unbegreifliche Menſch nimmt aus einem Portefeuille ein Paket und gibt es in die Hände der Dame. Traver überzieht ihr Geſicht, da ſie es anſieht, und eine Träne ſchimmert in ihrem Auge.“

„Nach einem kurzen Stillſchweigen brechen ſie auf. Aus einer Seiten-Allee tritt eine bejahrte Dame zu ihnen, die ſich die ganze Zeit über entfernt gehalten hatte, und die ich jetzt erſt entdede. Langſam gehen ſie hinab, beide Frauenzimmer in Geſpräch mit einander, während deſſen er die Gelegenheit wahrnimmt, unvermerkt hinter ihnen zurückzubleiben. Unſchlüſſig und mit ſtarrerem Blick nach ihr hingewendet, ſieht er und geht und ſieht wieder. Auf einmal iſt er weg im Gebüſche.“

„Vorn ſieht man ſich endlich um. Man ſcheint unruhig, ihn nicht mehr zu finden, und ſieht ſtill, wie es ſcheint, ihn zu erwarten. Er kommt nicht. Die Blicke irren ängſtlich umher, die Schritte verdoppeln ſich, meine Augen helfen den ganzen Garten durchzuſuchen. Er bleibt aus. Er iſt nirgend.“

„Auf einmal hör' ich am Kanal etwas rauschen, und eine Gondel ſtößt vom Ufer. Er iſt's, und mit Mühe enthalt' ich mich, es ihr zuzufchreien. Jetzt alſo war's am Tage — Es war eine Abſchiedsſzene.“

„Sie ſchien zu ahnen, was ich mußte. Schneller, als die andre ihr folgen kann, eilt ſie nach dem Ufer. Zu ſpät. Pfeilſchnell fliegt die Gondel dahin, und nur ein weißes Tuch ſtarrt noch fern in den Lüften. Bald darauf ſeh' ich auch die Frauenzimmer überfahren.“

„Als ich von einem kurzen Schlummer erwachte, mußte ich über meine Verblendung lachen. Meine Phantaſie hatte dieſe Begebenheit im Traum fortgeſetzt, und nun wurde mir auch die Wahrheit zum Traume. Ein Mädchen, reizend wie eine Houri, die vor Tagesanbruch in einem abgelegenen Garten vor meinem Fenſter mit ihrem Liebhaber luſtwandelt, ein Liebhaber, der von einer ſolchen Stunde keinen beſſern Gebrauch zu machen weiß, dieſes ſchien mir eine Kompoſition zu ſein, welche höchſtens die Phantaſie eines Träumenden wagen und entſchuldigen konnte. Aber der Traum war zu ſchön geweſen, um ihn nicht ſo oft als möglich zu erneuern, und auch der Garten war mir jetzt lieber geworden, ſeitdem ihn meine Phantaſie mit ſo reizenden Geſtalten bevölkert hatte. Einige unfreundliche Tage, die auf dieſen Morgen folgten, verſcheuchten mich von dem Fenſter, aber der erſte heitere Abend zog mich unwillkürlich dahin. Urteilen Sie von meinem Erſtaunen, als mir nach kurzem Suchen das weiße Gewand meiner Unbekannten entgegenſchimmerte. Sie war es ſelbſt. Sie war wirklich. Ich hatte nicht bloß geträumt.“

„Die vorige Matrone war bei ihr, die einen kleinen Knaben an der Hand führte; ſie ſelbſt aber ging in ſich gekehrt und ſeitwärts. Alle Plätze wurden beſucht, die ihr noch vom vorigen Male her durch ihren Begleiter merkwürdig waren. Beſonders lange verweilte ſie an dem Baſſin, und ihr ſtarr

hingehetztes Auge ſchien das geliebte Bild vergebens zu ſuchen.“

„Hatte mich dieſe hohe Schönheit das erſte Mal hingeriffen, ſo wirkte ſie heute mit einer ſänftern Gewalt auf mich, die nicht weniger ſtark war. Ich hatte jetzt vollkommene Freiheit, das himmlische Bild zu betrachten; das Erſtaunen des erſten Anblicks machte unvermerkt einer ſüßen Empfindung Platz. Die Glorie um ſie verſchwindet, und ich ſehe in ihr nichts mehr, als das ſchönſte aller Weiber, das meine Sinne in Blut ſetzt. In dieſem Augenblick iſt es beſchloſſen. Sie muß mein ſein.“

„Indem ich bei mir ſelbſt überlege, ob ich hinuntergehe und mich ihr nähere oder, eh' ich dieſes wage, erſt Erkundigungen von ihr einziehe, öffnet ſich eine kleine Pforte an der Kloſtermauer, und ein Karmelitermönch tritt aus deſſelben. Auf das Geräuſch, das er macht, verläßt die Dame ihren Platz, und ich ſehe ſie mit lebhaften Schritten auf ihn zugehen. Er zieht ein Papier aus dem Buſen, wonach ſie begierig haſcht, und eine lebhafte Freude ſcheint in ihr Angeſicht zu liegen.“

„In eben dieſem Augenblick treibt mich mein gewöhnlicher Abendbeſuch von dem Fenſter. Ich vermeide es ſorgfältig, weil ich keinem andern dieſe Eroberung gönne. Eine ganze Stunde muß ich in dieſer peinlichen Ungebuß aushalten, bis es mir endlich gelingt, dieſe Ueberläſtigen zu entfernen. Ich eile an mein Fenſter zurück, aber verſchwunden iſt alles!“

„Der Garten iſt ganz leer, als ich hinunter gehe. Kein Fahrzeug mehr im Kanal. Nirgends eine Spur von Menſchen. Ich weiß weder, aus welcher Gegend ſie kam, noch wohin ſie gegangen iſt. Indem ich, die Augen aller Orten herumgewandt, vor mich hinwandle, ſchimmert mir von fern etwas Weißes im Sand entgegen. Wie ich hinzutrete, iſt es ein Papier, in Form eines Briefes geſchlagen. Was konnte es anders ſein als der Brief, den der Karmeliter ihr überbracht hatte? Glücklicher Hund, ruf' ich aus. Dieſer Brief wird mir das ganze Geheimnis aufſchließen, er wird mich zum Herrn ihres Schickſals machen.“

„Der Brief war mit einer Sphing geſiegelt, ohne Ueberschrift und in Chiffren verfaßt; dieſes ſchreckte mich aber nicht ab, weil ich mich auf das Deciffrieren verſtehe. Ich kopiere ihn geſchwind, denn es war zu erwarten, daß ſie ihn bald vermiſſen und zurückkommen würde, ihn zu ſuchen. Hand ſie ihn nicht mehr, ſo mußte ihr dies ein Beweis ſein, daß der Garten von mehreren Menſchen beſucht würde, und dieſe Entdeckung konnte ſie leicht auf immer daraus verſcheuchen. Was konnte meiner Hoffnung Schlimmeres begegnen?“

„Was ich vermutet hatte, geſchah. Ich war mit meiner Kopie kaum zu Ende, ſo erſchien ſie wieder mit ihrer vorigen Begleiterin, beide ängſtlich ſuchend. Ich befeſtigte den Brief an einem Schiefer, den ich vom Dache los mache, und laſſe ihn an einen Ort herabfallen, an dem ſie vorbei muß. Ihre ſchöne Freude, als ſie ihn findet, belohnt mich für meine Großmut. Mit ſcharfem prüfendem Blick, als wollte ſie die unheilſige Hand daran ausſpähen, die ihn berührt haben konnte, muſterte ſie ihn von allen Seiten; aber die zufriedene Miene, mit der ſie ihn einſteckte, bewies, daß ſie ganz ohne Arges war. Sie ging, und ein zurückfallender Blick ihres Auges nahm einen dankbaren Abſchied von den Schutzgöttern des Gartens, die das Geheimnis ihres Herzens ſo treu gehütet hatten.“

„Jetzt eilte ich den Brief zu entziffern. Ich verſuchte es mit mehreren Sprachen; endlich gelang es mir mit der engliſchen. Sein Inhalt war mir ſo merkwürdig, daß ich ihn auswendig behalten habe.“ —

Ich werde unterbrechen. Den Schluß ein andermal.

Fortſetzung folgt.

Schiller und die herrſchende Klaſſe.

Das bürgerliche Deutſchland ſchickt ſich an, ſeine Schillerſeier vorzubereiten. In Preſſe und Parlamenten, vom Dorfſchullehrer bis zum Reichskanzler Wilſow wird Vorſorge getroffen für eine „würdige Schillerfeier“. Man wird da an den Heimeſchen Vers über Friedrich Wilhelm IV. und die „Fröſche“ des Ariſtophanes erinnert:

Der König liebt das Stück. Jedoch
Bär' noch der Autor am Leben.
Ich rieth ihm nicht, ſich in Perſon
Nach Preußen zu begeben.

Dem wirklichen Aristophanes,
Dem ginge es schlecht, dem Armen;
Wir würden ihn bald begleitet sehn
Mit Chören von Gendarmen."

Ein Poet, der als Jüngling die titanische Bombe der „Räuber“ wider die Tyrannen („In tyranos!“) geschleudert und als gereifer Mann für das Recht auf Revolution unsterbliche Verse geprägt hat (im Tell!), ist doch gewiß ein noch viel gefährlicherer Patron als die „Mandelstamm und Silberfarb!“ Ein Drama, das die Rettung eines von den Schergen der Despotie Verfolgten als Blanzat verherrlicht, ist doch ein flammender Protest gegen die Auslieferung unschuldriger „Schmorrer und Verschwörer“ an das Knutent Regiment des Zarismus!

Der leitende Staatsmann Preußen-Deutschlands an der Spitze einer Ovation für den Dichter der Freiheit, der Revolution! Ein Bild von grotesker Komik oder — etwas anderem.

Die Methode ist freilich nicht mehr ganz neu. Der Rückschritt gebärdet sich gern modern, steckt die Konfarte des Fortschritts an den Hut, um Gimpel zu fangen. Das Abgelebte schminkt sich mit den Farben der Jugend und legt ihr Kostüm an. Die Reaktion befestigt sich an den Huldigungen für den Pionier der Freiheit, um ihnen die demonstrative Spitze gegen sich, gegen die Reaktion, abzustumpfen.

Aber noch ein anderes tieferliegendes Moment kommt in Betracht, das nicht bloß den deutschen Reichstanzler, sondern auch die deutsche Bourgeoisie angeht, die so pompös „ihren“ Schiller feiern will, dessen Genius in so weitem Abstand von ihr schwebt, daß er ihr zurufen könnte: „Du gleichst dem Geist, den du begreift, nicht mir!“

Jedes Zeitalter braucht eine Ideologie, ein Gedankensystem zur Begründung oder Beschönigung seiner sozialen und politischen Ordnung, das in Philosophie und Religion sich zur Weltanschauung ausbildet und in Literatur und Kunst sich ausprägt. Ist nun eine neue Epoche im Anzug, infolge des Umstürzens der Produktion, so geht ihr eine Revolution der Ideologie voran als Vorläuferin der politisch-sozialen Revolution der unteren, ausgebeuteten und unterdrückten Klassen gegen die oberen. Neue Ideen drängen in die alte Weltanschauung ein, zerstörend und schaffend, und in neuen Kunstformen und poetischen Gebilden erblüht der neue Geist, bis auch er wieder von einem neueren abgelöst wird, wenn die historische Bewegung zu einer weiteren Phase gelangt. So die Renaissance und Renaissance um die Marktscheide zwischen Mittelalter und Neuzeit. So die Aufklärung und kritische Philosophie und die klassische Literatur im 18. Jahrhundert.

In Schiller schäuf sich der revolutionäre Geist des Bürgertums seinen gewaltigsten Dichterpropheten. Im Brennspiegel seiner vulkanischen und schönheitsglühenden Seele sammelte sich der Rindstoff seiner Klasse und sprühte sein Feuer in lobenden Farben und prachtvoll funkelfenden Lichtern, entflammend zugleich und entzündend. Ja, der revolutionäre Gehalt der Schiller'schen Dichtungen ragt um vieles hinaus über den seiner Klasse, wie das Genie die Durchschnittsmenschen und Philister überragt.

Aber eine Grenze hat auch die Macht des Genies, in die Schranken seiner Epoche und Klasse blieb auch ein Schiller gebannt.

Die bürgerliche Revolution galt nicht dem Klassenstaat sondern nur einer bestimmten Klassenherrschaft, dem Feudalstaat. Ja, in Schillers Zeit war in Deutschland der revolutionäre Gedanke noch gar nicht einmal so weit gediehen, an den Grundlagen des Feudalstaates selbst zu rütteln, nur gegen seine Auswüchse, gegen seine entarteten Stützen lehrte sich der Groll. Nicht den oberen Ständen und ihren Privilegien wurde der Krieg erklärt sondern der Entartung dieser Stände, dem Mißbrauch dieser Privilegien; dem despotischen und gewalttätigen Regiment der Fürsten und Adeligen, der Willkür und Rechtschändung der Bureaukraten, der Heuchelei der Pfaffen. Diesen gegenüber fühlte sich der „britte Stand“ solidarisch, der alle umfaßte, die von ehelicher Tätigkeit lebten, Bürger wie Arbeiter. Ein Proletariat im modernen Sinne als besondere Klasse mit heterogenen Interessen gab es noch nicht. Ausgeschlossen von der allgemeinen Solidarität war nur der Lumpenproletariat à la Spießberg in den Räubern“. Daß aber diese Hefe der Gesellschaft selbst ein Produkt der herrschenden sozialen und politischen Fäulnis, Stumpfschöpfe, die in einem gesunden Gemeinwesen nicht gedeihen; daß gar die ökonomisch unterste Schicht, erleuchtet und erhoben von einer großen Idee, die andern Gesellschaftsschichten geistig-sittlich überflügeln könnte — das lag der Erkenntnis jener Zeit noch vollständig fern.

Mit diesen Rückständigkeit seiner Klasse war denn auch ein Schiller noch einigermaßen behaftet, es konnte ja auch gar nicht anders sein, und Spuren davon tragen auch seine Dichtungen. Es sind Sonnenflecken. So die Stellen in der herrlichen „Glocke“, die wie Regen in funkelnden Weinglas abfließen: „Wo sich die Völker selbst befreien, da kann die Wohlfahrt nicht gedeihen“; oder: „Weh denen, die den Ewigblinden des Lichtes Himmelsstadien leihen, Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden, Und ächzet Städte und Länder ein.“ Aber

eben durch solche Stellen fühlen sich ihm reaktionäre Kreise verwandt.

Das Vorstehende erklärt es auch, weshalb die Revolutionen in Schillers Dichtungen die Befreiung eines Volkes von einer Fremdherrschaft zum Gegenstand haben. Eine revolutionäre Erhebung gegen das herrschende Regime im Innern lag dem damaligen Bürgertum noch fern. Nicht allein, daß ihm das über die Kraft zu gehen schien, die Schandtaten der oberen Stände wurden auch als vorübergehende Entartung aufgefaßt, gegen die zwar die Wogen der Empörung hochgingen, die aber schon wieder so oder so eingedämmt werden würden. Dagegen in einer despotischen Fremdherrschaft wurde der Feind der Freiheit und der Volkswohlfahrt erblickt, sie galt es durch die Revolution zu stürzen, wenn es anders werden soll. Revolution gegen die Fremdherrschaft, sofern sie sich als Feind des Volkes und der Freiheit erweist.

Deshalb haben Worte wie das oft zitierte: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an“ mit nichten den Sinn, den unsere Nationalen damit verbinden. Nicht von jener Vaterlandsliebe ist die Rede, die von den Patent- und Prozentpatrioten den Massen gepredigt, um sich willig immer mehr Lasten aufhalsen zu lassen im Interesse ihrer übermäßigen Drangsalierer. Der Begriff Vaterland deckt sich bei Schiller vielmehr mit dem Begriff Volk, im Gegensatz zu seinen Unterdrückten und Bergewaltigern der Freiheit; und wenn der alte Uttinghausen seinen Reffen abkantselt, weil er an den kaiserlichen Hof gehen will, statt sich ans Vaterland anzuschließen, so heißt das mit anderen Worten: Ein Lump, der es mit den Unterdrückten hält; ein rechter Kerl schließt sich dem Volk an und hilft ihm das Joch seiner Dränger zu zerbrechen!

Dies ist fürwahr keine künstliche Interpretation sondern der echte Sinn des Dichters, den wir mit zahlreichen Stellen belegen können. Und wenn Schiller die proletarische Freiheitsbewegung der Gegenwart erlebt hätte, so würde er gegen die inneren Wesler dieselben Blitze schleudern und die revolutionäre Glocke seiner Poesie in Bewegung setzen zur Befreiung des Proletariats vor seinen heimischen Drängern!

Da Rußland an der Tagesordnung ist, sei eine Strophe des großen russischen Poeten Lermontoff angeführt:

„Böhl hab' ich Liebe für mein Vaterland,
Doch Liebe eigner Art, die zu bemestern
Nicht mehr vermag der prüfende Verstand:
Für Barbarei kann ich mich nicht begeistern,
Nicht in der Jetztzeit, nicht im Altertum,
Ich liebe nicht den hinterkaufen Ruhm,
Ich liebe nicht die stolze Zuversicht,
Die sich auf Bajonette stützt — auch nicht
Den Heil'genschein des Ruhms aus alten Tagen,
Davon die Lieder melden und die Sagen.“

Darum können auch die wenigen uns anhängigen Stellen, die doch nur naive Niederschläge der Rückständigkeit seiner Zeit sind, unsere Verehrung des großen Dichters und unsere Freude an seinen Schöpfungen nicht verkleinern. Wir, die wahre Freiheitspartei, treiben nicht einen Modepomp mit der Säcular-Feier des Unsterblichen, sondern begehen seinen Gedenktag in aufrichtiger Begeisterung.

Der Kampf gegen die Genickstarre.

Die preussischen Medizinalbehörden haben folgendes Merkblatt über die epidemische Genickstarre und ihre Bekämpfung veröffentlicht:

1. Die epidemische Genickstarre ist eine ansteckende Krankheit, die durch das Eindringen eines unsichtbaren Krankheitskeims, des sogenannten Meningococcus intracellularis entsteht.
2. Die Krankheit beginnt in der Regel plötzlich mit Fieber (meist Schüttelfrost), wütenden Kopfschmerzen, Unbesinnlichkeit und häufig mit Erbrechen. Hierzu tritt meist eine eigentümliche Starre in der Muskulatur des Nackens, des Rückens, der Beine und der Arme. In einer nicht geringen Zahl von Fällen tritt schon nach wenigen Tagen der Tod ein.
3. Die Ansteckung wird in der Regel durch den Nasen- oder Rachenschleim der an Genickstarre erkrankten Personen bewirkt. Auch gesunde Personen aus der nächsten Umgebung der Kranker und solche, die mit diesen Personen in Berührung kommen, können die Erreger der Krankheit, den Nasen- und Rachenschleim mit sich führen und hierdurch zur Weiterverbreitung der Krankheit beitragen.
4. Enge, überfüllte und schlecht gelüftete Wohnungen begünstigen die Verbreitung der Krankheit.
5. Die Schutzmaßregeln zu ihrer Verhütung sind: a) Schnellige Anzeige jedes Falles von Genickstarre und jeder verdächtigen Erkrankung bei der Polizeibehörde. b) Strenge Absonderung der Erkrankten und der der Genickstarre verdächtigen Personen, ihre Ueberführung in ein geeignetes Krankenhaus, falls eine genügende Absonderung in ihrer Wohnung nicht möglich ist. —



Der Transport der Kranken zum Krankenhaus darf in Droschken oder anderem öffentlichen Fuhrwerk nicht erfolgen. Läßt sich dies in Notfällen nicht vermeiden, so sind die bewährten Fuhrwerke nach dem Gebrauch nach Anweisung des Kreisarztes zu desinfizieren. — Die Entlassung der Kranken aus dem Krankenhause soll nur nach Ablauf der Ansteckungsgefahr erfolgen. — Vor der Entlassung sind ihre Kleider zu desinfizieren und die Kranken durch Bäder zu reinigen. c) Die Desinfektion der Wohnung sofort nach Ueberführung der Kranken in ein Krankenhaus beziehungsweise nach Ablauf der Krankheit. d) Gesunde Schulkinder, die mit den Erkrankten in demselben Hause wohnen, sind von der Schule fernzuhalten, bis der Kreisarzt den Schulbesuch wieder für zulässig erklärt. e) Die Angehörigen der Erkrankten verringern die Gefahr der Erkrankung für sich und die mit ihnen in Berührung kommenden Personen durch peinlichste Sauberkeit, namentlich der Hände und durch desinfizierende Auspülungen des Halses und der Nase. Hierzu eignen sich zum Beispiel schwache Lösungen von Menthol, Wasserstoffsuperoxyd und dergleichen.

Für die Pflege Geneskranker sind folgende Vorschriften zu beachten:

1. Die mit der Pflege der Kranken betrauten Personen haben sich der Pflege anderer Kranker tunlichst zu enthalten.
2. Das Pflegepersonal soll waschbare Ueberkleider oder möglichst grobe Schürzen tragen. — Das Pflegepersonal soll zur Vermeidung der Ansteckung sich bei der Krankenpflege so stellen, daß es von den Schleimbläschen, die die Kranken beim Sprechen, Husten und Niesen von sich verbreiten, nicht getroffen werde.
3. Im Krankenzimmer soll das zum Reinigen der Hände Erforderliche (Waschschüssel, Seiflösung, Handtücher) stets bereitstehen.
4. Die Abgänge der Kranken (Speichel, Auswurf, Urgele, Wasser) sind sofort zu desinfizieren. Ebenso die von den Kranken benutzten Taschentücher, Leib- und Bettwäsche, Trinkgefäße, bevor sie aus dem Krankenzimmer entfernt werden.
5. Nahrungs- und Genussmittel, die für andere bestimmt sind, dürfen im Krankenzimmer nicht aufbewahrt werden.
6. Vor dem jedesmaligen Verlassen der Krankenzimmer sollen die Pfleger sich Gesicht und Hände sorgfältig desinfizieren und Hals und Nase mit einem desinfizierenden Mundwasser ausspülen.

Literatur.

Die Schiller Nummer des Wahren Jakob ist soeben erschienen. Der umfangreiche, Schiller als Dichter und Pbilosophen würdige Festschrift ist aus der Feder des Stuttgarter Literaturhistorikers Professor Max Diez. In schmungsvollen Versen feiert das Zeitgedicht Friedrich Schiller das Andenken des großen Dichters. Aus dem reichen Bildschmuck der Nummer erwähnen wir zunächst die beiden farbigen Bilder, von denen das vordere die Guldigung einer Arbeiterfamilie am Thierwaldenschen Schiller-Denkmal, das hintere die Geburtsstadt Schillers, Marbach a. N., darstellt. Neben weiteren Bildern von Schiller und seiner Frau bietet sich uns eine Abbildung des Geburtshauses, des Schiller-Museums in Marbach, zweier Silhouetten, Schiller als Karlschüler und Schiller in Weimar darstellend, ferner Schiller auf dem Totenbette, Schiller die Räuber vorlesend, Schiller auf einem Fiel rettend, Schiller als Kind usw. Auch eine zeitgenössische Paritatur auf Schiller und Goethe ist wiedergegeben und an der Hand der Anti-Kentien erläutert. Einige satirische Beiträge in Poesie und Prosa glossieren sodann noch besonders bemerkenswerte Begleitererinnungen der diesjährigen Schillererehrungen. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Des deutschen Spießbürgers Schillerfest.

Solt den Rock mir aus dem Schranke,
wohlgelüftet muß er sein,
Denn ich geh zur Schillerfeier,
und das Publikum ist fein.
Offiziere sind darunter,
mancher Herr Regierungsrat,
Auch die Herren Professoren
ziehen an ihr Festornat. —
Ja, den großen Männern huldt
jeder Deutsche, insofern
es die Polizei gestattet,
und das tut sie diesmal gern.
Gebt mir auch die weiße Binde;
es ist möglich, daß beim Fest
Unser Oberbürgermeister
ins Gespräch mit mir sich läßt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weiskmann in Halle. — Druck der Halleischen Genossenschaftsdruckerei.

Der Herr Rektor hält die Rede,
würdig, geist- und weisevoll;
„Wie der Deutsche seinen Schiller
lesen und verstehen soll.“
Er hat auch ein Buch geschrieben,
drin er klipp und klar beweist,
Daß der Hohenzollern Größe
Schiller ahnungsvoll schon preist.
Reicht den glänzenden Zylinder
mir zur Kopfbedeckung dar;
Nicht im schänden Filzhat feiert
Deutschlands Volk das Schillerjahr.
Wo sich Superintendenten
und Majore finden ein,
Da muß auch der schlichte Bürger
festlich angezogen sein.
Denn, wie schon der Schiller sagte:
„Segen ist der Mühe Preis;
Ehrt den König seine Würde,
ehret uns der Hände Preis.“
Frau, du mußt dich heut bemühen,
Schillerkenntnis darzutun;
„Prüfe, wer sich ewig bindet“,
„Laßt die strenge Arbeit ruhn“,
Und wenn wir das Glas erheben,
dann zitterst du Schiller auch:
„Wohl! nun kann der Fuß begannen!“
Denn Bitate sind jetzt Brauch.
Auch liest es mir sehr am Herzen,
daß du dich gebildet zeigst
Und entweder gestreich redest
oder aber gänzlich schweigst.
Du, mein Töchterlein Karline
in dem weißen Unschuldskleid,
Wenn du dich bemühest, dann glückt es
mit dem Leutnant Jost von Schnell,
Denn die Herren Offiziere
sind zum Feste kommandiert,
Weil an allerhöchster Stelle
man den Schiller toleriert.
Seht, Karline, hast du Chancen;
zeige dich nur ideal;
So was liebt beim Schillerfeste
auch ein Leutnant wohl einmal.
Solt den Hut mir aus dem Schranke!
Vielleicht kommt auch noch am End —
Welche Ehre für uns Bürger! —
Der Regierungs-Präsident! —
Ja, viel Dank verdient der Schiller,
daß zum Fest er Anlaß gab.
Gern verzeht man ihm, daß er kein
Breuke, sondern nur ein Schwab.
Allerhöchsten Ortes wendet
man nichts wider Schiller ein
Und die Untertanen dürfen
somit „Hurra Schiller!“ schrein.
Secundus im Wahren Jakob.

Kleine Quackmandeln.

Auflösung aus Nr. 17. 81. Aufgabe: $8\frac{46}{70} + 1\frac{27}{70} = 10$.
Oder: $1\frac{49}{70} + 8\frac{50}{70} = 10$. Oder: $1\frac{56}{70} + 8\frac{44}{70} = 10$. Oder:
 $1\frac{49}{70} + 8\frac{50}{70} = 10$. Oder: $2\frac{56}{70} + 7\frac{14}{70}$. Oder: $0\frac{17}{70} + 9\frac{53}{70}$.
Oder: $1\frac{56}{70} + 8\frac{27}{70}$. In diesen Bruchzahlen sind sämtliche
Ziffern von 0 bis 9 enthalten, und die Addition der beiden
Brüche ergibt je 10.

Richtige Lösungen sandten ein Alfred Böhling und J. Baumert in Halle; A. Hildebrand in Grepvin.

Briefkasten der Rätselecke.

Die meisten Einsender von Lösungen hatten anscheinend die Aufgabe nicht richtig verstanden. Wir lassen darum heute nochmals eine ähnliche Aufgabe folgen.

Neue Aufgabe.

82. Es sind drei Brüche (ohne Ganze) zu bilden, in denen alle Zahlen von 1 bis 9 einmal vorkommen und deren Summe 1 ist. (Es sind auch bei dieser Aufgabe eine ganze Anzahl von richtigen Lösungen möglich. Doch genügt es, wenn jeder Einsender eine richtige Lösung gefunden hat.)

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes,
Rätselecke der Unterhaltungsbeilage.
Nachträglich einklaufende Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

